Abendpost

1 Cent. — Chicago, Montag, den 18. Februar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang—Nr. 41

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 18. Febr. Im Senat gab es heute wieder eine recht lebhafte Finanzdebatte. Stewart von Nevada sprach über eine von ihm eingebrachte Resolution, welche erklärt, daß keine gesetzliche Befugniß existire, Goldmünze zu irgend einem Zweck mit Hintansetzung der Silbermünze zu prägen. Er sagte, das „Goldsyndikat" habe unsere Regierung an der Kehle, und die Ver. Staaten müßten eine große Brandschatzungs-Summe zahlen, um sich den Frieden mit den Bankiers zu erkaufen und bis zum nächsten Oktober durchzukommen. Gray (Dem.) von Delaware nahm die Regierung in Schutz und sagte, dem Präsidenten sei es lediglich darum zu thun, in Erfüllung seiner Pflicht, die Parität zwischen Gold und Silber aufrechtzuerhalten.

Perkins (Rep.) von Californien brachte eine Vorlage betreffs Inkorporirung der „International Pacific Cable Co." ein (welche ein Telegraphenkabel von der californischen Küste nach den Hawaii-Inseln legen will.) Die Vorlage wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Das Abgeordnetenhaus nahm unter Suspension der Geschäftsregeln eine Vorlage an, wonach die Minimal-Pension für die dazu berechtigten Ueberlebenden des mexikanischen Krieges und der Indianerkämpfe auf $12 pro Monat erhöht wird, desgleichen eine Vorlage zur Ausgleichung der Löhnung und der Pflichten von Dampfer-Inspektoren.

Kohlengruben-Unglück.

Pottsville, Pa., 18. Febr. In der „West Bear Ridge"-Kohlengrube fand heute eine schlimme Explosion schlagender Wetter statt. Fünf Arbeiter wurden, tödtlich verletzt, herausgezogen. Ihre Namen sind: William Münch, Anton Meyers, William Goff und Edward Dewis. Ein sechster Arbeiter, Namens John Lamey, wurde leichter verletzt. Außerdem sind noch fünf Arbeiter in der Grube und wahrscheinlich umgekommen.

Brand einer Photographengallerie.

New York, 18. Febr. Durch die erwähnte Feuersbrunst, die ausgangs der Woche in dem großen Gebäude am oberen Broadway wüthete, worin sich die Pach'sche Photographengallerie und eine Anzahl anderer Geschäfte befanden, ist ein Schaden von reichlich $375,000 verursacht worden. Derselbe ist größtentheils durch Versicherung gedeckt.

Vom Feld der Arbeit.

Brooklyn, N. Y., 18. Febr. Der große Straßenbahn-Ausstand ist nun wirklich von den Arbeitsrittern für beendet erklärt worden. Nur an der Atlantic Ave.-Bahn wird noch weitergestreikt. Der direkte Schaden, welchen dieser Ausstand im Ganzen verursacht hat, wird auf $3,000,000 geschätzt. Man erwartet, daß bald die meisten Ausständigen ihre alten Stellen wieder einnehmen werden.

New York, 18. Febr. Heute sind 900 elektrotechnische Arbeiter an den Streik gegangen. Die Ausständigen sagen, sie könnten nöthigenfalls 30,000 Mann zum Streiken veranlassen. Sie verlangen keine höheren Löhne, aber achtstündige Arbeitszeit und ausschließliche Anstellung von Gewerkschaftsmitgliedern.

Beinahe niedergebrannt.

Buffalo, N. Y., 18. Febr. Die neue Musikhalle, das schönste Musikgebäude zwischen New York und Chicago und das Heim des „Orpheus Sängerbund" und anderer deutscher Gesangvereine dahier, entging heute mit knapper Noth der völligen Verwüstung durch eine Feuersbrunst, welche unmittelbar, nachdem drei Explosionen von Gas in dem Gebäude erfolgt waren, ausbrach. Es gelang, den Verlust auf $30,000 zu beschränken; das Gebäude hatte $300,000 gekostet. Die Familie des Pförtners rettete mit knapper Noth ihr Leben. Die alte Musikhalle war ebenfalls das Opfer einer Feuersbrunst geworden.

Bahnunglück.

Huntington, W. Va., 18. Febr. Sieben Meilen westlich von hier entgleiste gegen 4 Uhr Morgens ein südwärts fahrender Zug auf der Norfolk- & Western Bahn; wenigstens sprangen die Lokomotive und zwei Wagen aus dem Geleise. John Adkins wurde auf der Stelle getödtet, eine unbekannte Dame wahrscheinlich tödtlich verletzt, und der Lokomotivführer Jackson sowie der Heizer Ganze trugen schwere Verletzungen davon. Das Geleise wurde arg aufgerissen, und der Verkehr auf dieser Strecke mußte längere Zeit eingestellt werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Boston City von Bristol über Swansea; Trinidad von Bermuda; Scandia von Humbug über Havre; Servia von Liverpool; Berlin von Southampton.

London: Virginia von Boston (hatte eine sehr schlimme Fahrt; 300 Stück Hornvieh gingen unterwegs zugrunde.)

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Der Geldaristokratie-Ball.

Berlin, 18. Febr. Die bürgerliche Berliner Geldaristokratie hatte Mittwochabend im Königl. Opernhaus ihr jährliches Faschingsfest, den Subskriptionsball. Wie gewöhnlich, stand derselbe indeß unter der persönlichen Patronage des Kaisers und der Kaiserin. Dieser Ball ist immer die Hauptgelegenheit für die Berliner und Berlinerinnen, welche zwar reich genug sind, zur Unterstützung wohlthätiger Anstalten namhaft beizutragen, aber doch keinen Zutritt zum „geweihten" Kreis des Königl. Schlosses haben, mit ihrem Reichthum unter der Aegide Terpsichores zu glänzen und — worauf es ihnen vor Allem ankommt — gleichzeitig in Gesellschaft des Hofes und des Adels zu sein. Die großen Bankiers, die Besitzer der Palastläden u.s.w. mit ihren Familien machen stets davon Gebrauch.

Der Kaiser selbst ist natürlich die Haupt-Attraktion, und sein Erscheinen auf dem Ball zieht immer auch einen großen Theil des übrigen Hofes, hohen Adels und der Beamtenwelt nach sich.

Dieser Subskriptionsball bildet gleichzeitig den Abschluß der Gesellschafts-Saison für den Winter, wenigstens was die Hautevolee anbelangt. Man kann ihn eigentlich kaum einen Ball nennen. Denn das Gedränge, das auch diesmal wieder ein geradezu unbeschreibliches war, ermöglicht es nicht, ein Tanzprogramm im gewöhnlichen Sinne durchzuführen. Die geselligen Pflichten der Leiter dieser Affäre sind immer sehr anstrengende. Erst nach Mitternacht (nachdem das Souper vorüber, und der Hof fort ist) nimmt das Gedränge einigermaßen ab, und dann kann an das Tanzen erst gedacht werden.

Der Kaiser und Hoensbroech.

Kaiser Wilhelm hat wieder einmal den Zorn der Römisch-Katholischen wachgerufen, weil er auf dem Hofball der vorigen Woche gerade den Grafen Hoensbroech durch eine lange Unterhaltung auszeichnete. Bekanntlich war Hoensbroech aus dem Jesuitenorden ausgetreten, hatte dann Flugschriften gegen die Jesuiten geschrieben und war schließlich zum evangelischen Glauben übergetreten. Seitdem ist er der Gegenstand beständiger Angriffe seitens der katholischen Presse. Die Katholiken erblicken geradezu eine Schmähung ihres Glaubens darin, wenn dieser Mann vom Kaiser mit einer besonderen Gunst beehrt wird. Anfangs wurde übrigens nicht viel von dem Vorfall gesprochen; aber die Heißsporne in der ultramontanen Presse begannen eine Hetz-Agitation, welche schließlich die, im Augenblick so wichtige Freundschaft zwischen dem Reichskanzler Hohenlohe und den katholischen Reichstagsabgeordneten zu gefährden schien.

Der Kanzler Hohenlohe fühlte, daß sein Projekt eines klerikal-konservativen Bündnisses (wenigstens eines zeitweisen im Interesse der „Umsturz-Vorlage" u. s. w.) bedroht sei, und er soll dem Kaiser auch seine Befürchtungen ausdrücklich vorgebracht haben. Jedenfalls ist aus den Hofkreisen jetzt eine Meldung in die Presse gelangt, wonach der Kaiser keineswegs beabsichtigt habe, Hoensbroech irgendwie auszuzeichnen, sondern nur neugierig gewesen sei, den Grund der Aenderung seiner religiösen Ansichten zu erfahren.

Die „Kreuzzeitung" und der „Reichsbote" heben hervor, daß der Kaiser als Oberhaupt der preußischen evangelischen Kirche sicherlich das vollkommenste Recht gehabt habe, ein neues Mitglied dieser Kirche um den Grund seines Glaubenswechsels zu befragen, zumal wenn dieser Uebergetretene wegen seines neuen Glaubens von früheren Freunden seiner Familie verfolgt werde.

Die meisten nicht ultramontanen oder sonstwie nicht ausgesprochen kirchlichen Zeitungen sagen einfach, der Kaiser habe die Pflicht und das Recht, mit Jedem zu sprechen, der bei Hofe empfangen werde, und Niemand habe ein Recht, ihn für diese selbstverständliche Höflichkeitsbezeugung zu kritisiren.

Allerlei.

Der Zoll-Ausschuß des Reichstages hat den Antrag gutgeheißen, den Zoll auf Baumwollsamen-Oel von 4 auf 10 Mark zu erhöhen.

Fürst Bismarck hat aus Friedrichsruh telegraphirt, daß er das von der neuen Agrarischen Vereinigung angenommene Programm billige; das ihm angetragene Amt des Vorsitzers hat er seines hohen Alters wegen abgelehnt. Wahrscheinlich wird jetzt das Präsidium dem Freiherrn v. Schorlemer-Alst zufallen.

Die Kälte läßt jetzt allgemach nach, obwohl die Ostseehäfen, von Memel bis nach Lübeck, noch immer nur durch die beständige Anwendung von Eisbrechern schiffbar gemacht werden können. Viele Dampfer und Segelschiffe indeß, welche festgefroren waren, sind glücklich wieder freigemacht worden.

Gegen die „Umsturz-Vorlage".

Berlin, 18. Febr. Gewichtige Stimmen werden gegen die Umsturz-Vorlage laut. So veröffentlicht der bekannte Dichter und Patriot Wilhelm Jensen in der „Gegenwart" einen „Weckruf" gegen die Vorlage, in welchem es heißt: „Der Liberalismus hat Bankerott gemacht. Die Unwissenheit der plumpen Masse übt die Herrschaft aus. Die von von Rom regierten willenlosen Pfaffen an die Urne getriebene Heerde bildet einen großen Theil der Wählerschaft. Zentrum, Muckerthum und Junkerthum sind vereint. Die Bezeichnung M. D. R. (Mitglied des Deutschen Reichstages) bildet heutzutage eine traurige Empfehlung."

Die hochfeudale „Kreuz-Zeitung" schreibt dazu, daß Jensen „seine tollen Phrasen nach rechts und links spritze", und die freikonservative „Post" spricht von „Augenrollen im schönen Wahnsinn".

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, 18. Febr. Der Reichstag hat einen neuen, von Roeren gestellten Antrag betreffs Erweiterung der Disziplinargewalt des Vorsitzenden diesmal wirklich angenommen. Die Deutschfreisinnigen, die Sozialdemokraten und auch einige Ultramontane stimmten gegen den Antrag.

Hr. v. Levetzow soll auf obigen Beschluß hin seine Gedanken betreffs Niederlegung des Reichstags-Präsidiums völlig aufgegeben haben.

Der Kaiser und die Agrarier.

Berlin, 18. Febr. Kaiser Wilhelm, der sich jetzt vollständig von seiner Unpäßlichkeit erholt hat, empfing heute eine Abordnung der neuen agrarischen Vereinigung, welche ihm eine Denkschrift zugunsten der Aenderung der Getreidezölle in schutzzöllnerischem Sinne unterbreitete. Die Minister v. Bötticher, v. Lucanus und v. Hammerstein waren gleichfalls zugegen. Wie man hört, ist die Abordnung sehr zufrieden mit dem ihr gewordenen Empfang.

Virchow über Bismarck.

Berlin, 18. Febr. Der große Gelehrte und Bismarckhasser Professor Virchow hat diesem seinem Hasse wieder einmal Luft gemacht. Er hat sich in Wien, woselbst er sich besuchsweise aufhält, über die Frage, ob Deutschland unter der Rückschrittspolitik Bismarcks leide, interviewen lassen und erklärt: „Bismarck hat auf der Höhe seiner Macht nicht die Freiheit gegeben, sondern den Partikularismus gefördert, das Junkerthum großgezogen und die Reaktion gebracht."

Professor Virchow hatte sich in Wien bei einem Fall eine Hand verletzt; die „Berliner Neueste Nachrichten" (Bismarck-Organ) schreiben nun: „Professor Virchow hat in Wien einen doppelten Unfall erlitten; er hat sich die Hand verletzt und ist interviewt worden. Von dem letzteren Unfall dürfte er sich nicht sobald wieder erholen."

Auch in Mailand verboten.

Berlin, 18. Febr. Aus Mailand, Italien, kommt die Nachricht, daß daselbst die Aufführung des realistischen Schauspiels „Die Weber" von Gerhart Hauptmann verboten worden ist. Als Grund des Verbots wird angegeben, daß die Vorgänge im Schauspiel an die Ereignisse in Sizilien während der letzten Unruhen in den dortigen Grubendistrikten allzu deutlich anklängen.

v. Kotze noch nicht wieder hoffähig.

Berlin, 18. Febr. Das „Berliner Tageblatt" theilt mit, daß der preußische Minister des königlichen Hauses v. Wedel sich einen Verweis des Oberzeremonienmeisters, Oberhof- und Hausmarschalls Grafen zu Eulenburg zugezogen hat, weil er den Ex-Zeremonienmeister v. Kotze zum Diner eingeladen hatte. v. Kotze ist bekanntlich mit der vielbesprochenen Schandbrief-Geschichte verknüpft.

Erzherzog Albrecht gestorben.

Wien, 18. Febr. Erzherzog Albrecht, Feldmarschall und Generalinspektor des österreichischen Kriegsheeres, ist heute früh um 1:15 zu Arco an Blutandrang nach den Lungen gestorben. Er stand im 78. Lebensjahr. (Sein Befinden war schon seit seinem Eintreffen an dem genannten Tiroler Kurort ein sehr bedenkliches.)

Wird in's bunte Tuch gesteckt.

Paris, 18. Febr. Ein Französisch-Amerikaner Namens Auguste Le Comte war vor Kurzem in Rheims verhaftet worden, weil er sich bei seiner Auswanderung nach Amerika vom Militärdienst gedrückt hatte. Er wandte sich, mit Berufung auf sein amerikanisches Bürgerrecht, an den amerikanischen Konsul. Bei der Untersuchung der Angelegenheit stellte es sich indeß heraus, daß Le Comte nur sein „erstes Papier" (im Jahre 1892) erlangt hatte. Daher schützten ihn die Vertreter der Ver. Staaten nicht weiter, und Le Comte ist in ein französisches Infanterieregiment gesteckt worden.

Opfer der „Elbe"-Tragödie.

London, 18. Febr. Zu Dungeneß traf heute früh ein Fischerboot mit der Leiche von Walter Schrum, einem Passagier der „Elbe" ein. Es war eine Belohnung von $1000 auf die Erlangung dieser Leiche gesetzt worden. An einem der Finger fand man einen Verlobungsring mit der Inschrift „Emmy Scholler".

China und Japan.

Yokohama, Japan, 18. Febr. Es bestätigt sich, daß der Oberadmiral der chinesischen Flotte, Ting, unmittelbar nachdem er den Japanern das Kapitulations-Anerbieten gestellt hatte, nebst zwei anderen höheren Marine-Offizieren Selbstmord beging.

General Nodzu, der Befehlshaber der ersten japanischen Armee in der Mandschurei (die kürzlich verbreitete Nachricht über seinen Tod war eine der zahllosen Enten, welche in diesem Krieg auffliegen) meldet amtlich unter'm 16. Februar, daß 15,000 Chinesen mit 12 Geschützen Hai Chang angegriffen hätten, aber mit Verlust von etwa 100 Todten zurückgeschlagen worden seien. Der Verlust der Japaner betrug nur 5 Todte und Verwundete.

Der Vizekönig Li Hung Chang, bekanntlich einer der neuernannten chinesischen Kommissäre, welche den Frieden mit Japan vermitteln sollen, wird sich am 21. Februar nochmals in Peking mit dem Kaiser von China berathen, nach zwei Wochen nach Tien-Tsin zurückkehren und erst dann nach Hiogo, Japan, abreisen.

Wei-Hai-Wei, 18. Febr. Die japanischen Truppen befinden sich nunmehr auch im vollständigen Besitz der Insel Liu-Kung-Tao, deren Forts sich am längsten und hartnäckigsten gegen die, anderwärts schon völlig siegreichen Japaner behauptet hatten.

Hongkong, 18. Febr. Das britische Kreuzerboot „Mercury" ist heute von hier nach Formosa abgefahren. Es geschah dies auf dringende Vorstellungen, daß größerer Schutz für die dortigen Ausländer gegen Gewaltthaten seitens der aufgeregten Chinesen nothwendig sei.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Dem Wahnsinn verfallen.

Die Wohnung des Ex-Polizisten Daniel Daly, Nr. 45 Wendel Straße, war am Samstag Abend der Schauplatz einer im höchsten Grade aufregenden Szene. Es war kurz vor 8 Uhr, als Daly plötzlich wie ein Rasender zu toben anfing und seine Angehörigen zu erschießen versuchte. Er vollführte glücklicher Weise in seiner sinnlosen Wuth einen solchen Lärm, daß mehrere Polizisten, die an dem Hause vorübergingen, aufmerksam wurden und zur Hilfe herbeieilten. Kaum war der Tobsüchtige seiner früheren Kollegen ansichtig geworden, als eine merkwürdige Veränderung mit ihm vorging. Er wurde sofort gefügig wie ein Kind und ließ sich ruhig nach der Polizeistation an der Ost Chicago Ave. bringen, wo man ihn vorläufig in einer Zelle unterbrachte. Seine Aufregung hatte sich vollständig gelegt, obwohl er augenscheinlich sehr schwach und nervös war. Auf den Rath eines Arztes wurde der Kranke heute nach dem Detention-Hospital gebracht.

Daly war früher ein sehr beliebter und tüchtiger Polizist gewesen. Bei dem anarchistischen Bombenattentat auf dem Heumarkt war er von einem Eisenstück schwer am Kopf verwundet und nahezu getödtet worden. Er lag dann monatelang schwer erkrankt darnieder, bis er sich endlich körperlich wieder vollständig erholte, während seine Geisteskräfte zerrüttet blieben. Schon zweimal seit jener Zeit mußte der unglückliche Mann nach der Irrenanstalt in Kankakee gesandt werden, da er von plötzlichen Wuthausbrüchen befallen wurde, und in solchem Zustande Alle niederzuschießen drohte, die ihm in den Weg kamen. Jedesmal nach solchem Anfalle tritt dann eine vollständige Erschlaffung ein, die gewöhnlich sechs Monate anhält. Während dieser Periode ist Daly anscheinend ganz vernünftig und völlig zurechnungsfähig.

Kurz und Neu.

* Richter Quinn überwies heute einen jungen Mann, Namens Michael Riel, an die Großgeschworenen, weil derselbe vor einigen Tagen aus der Waschanstalt von Charles Lindstrom, Nr. 5103 State Straße, ein Taschenbuch, enthaltend $35, entwendet haben soll.

* Die Apotheker Sorrow und Kleintopf, deren Laden sich im Hause Nr. 5040 Cottage Grove Ave. befindet, sind in zwölf verschiedenen Fällen beschuldigt worden, Spirituosen ohne Lizens verkauft zu haben. Die Angeklagten werden sich daraufhin am Donnerstag vor Richter Porter zu verantworten haben.

* Eine gewisse Esther Hostetter, die der Anklage zufolge am Freitag Abend aus dem Secord-Hopkins'schen Kaufladen in Kensington ein Stück Fleisch entwendet hatte, wurde heute von Richter Quinn zu einer Strafe von $10 und den Kosten verurtheilt. Nach Angabe der Polizei wohnt Frau Hostetter in einem elegant eingerichteten Hause an der Ecke von 116. Straße und Michigan Ave.

* Vor Richter Foster standen heute zwei kleine, kaum fünfzehnjährige Jungen unter der Anklage des versuchten Einbruchsdiebstahls und Beide erhielten eine Geldstrafe von je $50 zudiktirt. Die beiden hoffnungsvollen Bürschchen heißen Mark Tafney und William Gillyan. Sie waren gestern Abend von Polizist Gallagher dabei erwischt worden, als sie die Ladenthür des Geschäfts im Hause Nr. 49 Dearborn Str. mittels Brecheisens zu öffnen versuchten.

Der Whisky Trust.

Präsident Greenhut sucht sich aus der Klemme zu ziehen.

Die Verhandlungen in dem Falle von Joseph B. Greenhut, welcher der Mißachtung des Gerichts angeklagt ist, nahm heute Vormittag vor dem Bundesbezirksrichter Großcup seinen Anfang. Bekanntlich hatte Greenhut ohne jedwede Autorität die Namen von Sidney L. Wormser und Chas. E. Heinsheimer der Petition um die Ernennung eines oder mehrerer Einnehmer für den „Whisky Trust" hinzugefügt. Anwalt Edwin Walker, welcher für Greenhut erschien, legte eine Einwandschrift vor, in welcher die gegen Greenhut erhobene Beschuldigung ganz entschieden bestritten wird.

Hr. Greenhut macht in seiner Einwandschrift geltend, daß er, sobald er von der beabsichtigten Einreichung des Befehls für die Ernennung der Einnehmer hörte, ein Schreiben an jeden einzelnen Aktionär richtete, in welchem der genaue Stand der Gesellschaft sowohl als auch die Nothwendigkeit der Reorganisation derselben angegeben war. Er behauptet, daß John F. Olmstead, einer der Unterzeichner der Petition um die Ernennung von Einnehmern, der Hauptbefürworter der Petition gewesen sei, welche gänzlich freundschaftlicher Natur war, und daß er selbst nichts weiter als ein freundschaftliches Interesse an der Sache hatte.

Betreffs der Unterhaltung per Telephon, wonach Hrn. Greenhut angeblich keine Autorität für die Benutzung der Namen von Wormser und Heinsheimer ertheilt worden war, wird in der Einwandschrift diese Angabe bestritten und erklärt, daß Albert E. Goodhart die Benutzung der beiden Namen bevollmächtigte. Auch streitet Hr. Greenhut ab, daß er Herrn Goodhart gegenüber die Thatsache verheimlicht habe, daß er (Greenhut) zu einem der Einnehmer ernannt worden sei. Er sagt, daß er der Firma per Telephon die Namen der drei Genannten mitgetheilt habe. Daß Wormser ein Minderjähriger sei, habe er nicht gewußt. Er gibt zu, daß von Wormser und Heinsheimer nicht persönlich zur Benutzung von deren Namen eine Ermächtigung eingeholt worden sei, aber er erklärt, daß er glaubte, daß Goodhart & Co. ein Recht hatten, ihm eine solche Autorität zu verleihen.

Die öffentlichen Schulen.

Diejenigen Schulkinder im Town Jefferson, welche bisher in einem alten Gebäude an der Ecke von Milwaukee und Diversey Ave. und in einem nahegelegenen Ladenraume unterrichtet wurden, bezogen heute Vormittag ein neues Schulgebäude, das an der Ecke von Sheridan und Garden Ave. gelegen ist und den Namen Avondale-Schule führt. Etwa 500 Kinder besuchen diese Schule.

Die Joseph Medill-Schule, Ecke von Henry und Throop Str., welche ursprünglich heute eröffnet werden sollte, wird erst am nächsten Montag ihre Thore der wißbegierigen Jugend öffnen, da noch nicht alle Pulte fertiggestellt worden sind.

Schulvorsteher Albert H. Lane ist bereits seit den letzten drei Wochen durch einen heftigen Anfall von „Grippe" an's Bett gefesselt. Hr. Edward C. Delano, sein erster Gehilfe, versieht Lanes Amtspflichten während dessen Abwesenheit.

Entlassen.

Eddie Barbee wurde heute Vormittag von Richter Freeman der Mitschuld an der Ermordung von A. D. Barnes enthoben und aus der Haft entlassen. Man rief ihn sofort auf den Zeugenstand, um seine Schilderung des scheußlichen Mordes zu hören, der sich im Monat Dezember vorigen Jahres in den Hiawatha-Flats abspielte.

Der Antrag auf Freilassung Barbees wurde bereits am letzten Samstag gestellt. Zu gleicher Zeit hatte man auch um die Freilassung Donahues, des Kutschers, welcher die Kiste mit Barnes Leiche fortfuhr, nachgesucht. In diesem Falle geschah heute Nichts. Barbee war früher als Hausknecht im Arcade-Leihstall angestellt und kam mit den Hauptangeklagten an demselben Abend zusammen, an welchem die Leiche Barnes von den Hiawatha-Flats aus fortgeschafft wurde. Barbee soll nichts mit der Ausführung des Verbrechens zu thun gehabt haben.

Todt aufgefunden.

Ein Polizist fand heute Morgen in einer Seitengasse zwischen State und Dearborn Straße, gerade nördlich von Harrison Str., die Leiche eines etwa dreißigjährigen Mannes, dessen Kleider über und über mit Schmutz bedeckt waren. Der Beamte ließ den Todten nach dem County-Hospital bringen, wo die Aerzte Symptome einer Morphiumvergiftung konstatirten. Auf einem Taschentuch, das der Verstorbene in seiner Rocktasche trug, befand sich der Name J. Johnson. Im Uebrigen fehlt bisher jeder Anhaltspunkt, um eine Identifizirung zu ermöglichen. Der Todte hatte augenscheinlich den besseren Ständen angehört. Er ist 5 Fuß 10 Zoll groß, hat dunkelbraunes Haar und trug einen langen schwarzen Ueberrock. Die Polizei hat eine genaue Untersuchung eingeleitet.

Eine Ueberschwemmung.

Dieselbe, durch Bruch der Wasserröhren hervorgerufen, verursacht in Kellern großen Schaden.

Eine Anzahl Geschäfte an der Wabash Ave. und Lake Str. in Mitleidenschaft gezogen.

Ueber $10,000 Schaden.

Die Erdgeschosse in den Häusern an Wabash Ave. von Nr. 135 bis 149 und an Lake Str. waren heute mit Wasser überschwemmt, das an einzelnen Stellen bis vier Fuß hoch stand und an den dort aufgespeicherten Waarenvorräthen beträchtlichen Schaden anrichtete. Die hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogenen Firmen sind: A. G. Spalding & Bros., Nr. 145 bis 147 Wabash Ave., Thorsen-Cassady Co., Nr. 141 bis 143 Wabash Ave.; Peter Van Schaack & Sons, Nr. 138—140 Lake Str.; John H. Meyers & Sons, Nr. 142 Lake Str.; und die Tuttle & Bailey Manufacturing Co., Nr. 136 Lake Str.

Verursacht wurde die Ueberschwemmung dadurch, daß die Anschlußröhren, welche die genannten Häuser mit den großen Wasserröhren verbinden, gebrochen waren. Der durch das Wasser angerichtete Gesammtschaden dürfte sich auf ungefähr $10,000 belaufen.

Als der in Diensten der Thorsen-Cassady Co. stehende Maschinist heute um 6 Uhr Morgens in das Erdgeschoß herabstieg, um nach seinem Kessel zu sehen, da sah er sofort die schöne Bescheerung. Das Wasser stand bereits drei Fuß hoch und es war unverkennbar, daß es noch im weiteren Steigen begriffen war. Nachforschungen in den Nachbarhäusern ergaben, daß es hier fast ebenso schlimm bestellt war. Außer den genannten Firmen hat auch die Brainard & Sons Co., das bekannte Musikverleger-Geschäft, Nr. 147 Wabash Ave., beträchtlichen Schaden erlitten. Die letztere Firma hatte in ihrem Keller eine Menge Musikalien und Druckplatten aufgespeichert, die infolge der Nässe gänzlich unbrauchbar geworden sind, und sie gibt an, daß ihr Schaden sich auf $4000 beläuft. Spaulding & Bros. hatten in ihrem Keller außer vielen Boxerhandschuhen u. A. dreihundert Kisten mit Schießbedarfsartikeln, zehntausend Paar Schlittschuhe, eine größere Anzahl Kodaks und sonstige unter die Rubrik Sportartikel fallende Gegenstände. Die Firma schätzt ihren Schaden auf $5000.

Es dauerte geraume Zeit, ehe die Ursache der Ueberschwemmung festgestellt worden war und man sah sich schließlich genöthigt, die Feuerwehr zu alarmiren, welche mit dem Auspumpen des Wassers längere Zeit zu thun hatte, ehe der gewohnte Geschäftsbetrieb von den genannten Firmen aufgenommen werden konnte. Zuvor wurden vom städtischen Wasserdepartement eine Anzahl Leute ausgesandt, die das Wasser in den Hauptleitungsröhren abdrehten. Der Schaden, den das Wasser bei den übrigen Geschäften anrichtete, ist verhältnißmäßig gering und dürfte sich im Ganzen nur auf wenige Hundert Dollars belaufen. Am glücklichsten ist übrigens die Meriden Silver Plate Co. davongekommen, in deren Keller ebenfalls eine Ueberschwemmung, wenn auch nicht in so großem Umfange herrschte. Erfahrungen früherer Jahre haben die Inhaber des Geschäftes gelehrt, ihre Waaren nicht auf dem Fußboden sondern auf Gestellen unterzubringen, sodaß das Wasser nicht so schnell an die werthvollen Gegenstände heranreichen kann. Dieser Vorsichtsmaßregel verdankt es die Firma, daß ihre Sachen diesmal gänzlich unbeschädigt geblieben sind.

Souvenir de Cavelle.

Ein schönes Souvenir in Gestalt einer werthvollen Münzensammlung hat der verduftete Harold K. Cavelle zurückgelassen. Als Postinspektor James Stuart heute die bei der Verhaftung des Letzteren gleichzeitig beschlagnahmte Ledertasche öffnete, war er nicht wenig erstaunt, eine so reichhaltige Münzensammlung vorzufinden, und jetzt wurde es ihm verständlich, warum Cavelle, als er auf Nealeys Bürgschaft hin seine Freiheit erlangte, so flehentlich um die Herausgabe dieser Tasche bat. Wer immer die Münzen gesammelt, der Betreffende muß es in der Absicht gethan haben, alle überhaupt existirenden Silbermünzen von der Größe und der Schwere eines amerikanischen Dollars zusammenzubekommen. In der Cavelle'schen Kollektion — ob dieser der Sammler war, ist allerdings nicht gewiß — befinden sich nicht weniger als 73 solcher Silbermünzen, die einzeln fein säuberlich mit Papier umwickelt sind und noch den frischen Glanz trugen, als ob sie eben aus der Münze gekommen wären. Jedem Kenner dürfte beim Anblick dieser Sammlung, so zu sagen, das Wasser im Munde zusammenlaufen. Denn da sind amerikanische Silberdollars vom Jahre 1799 bis zum „Trade"-Dollar; ein Dutzend Fünffrankenstücke aus der Zeit der Revolution bis auf die Gegenwart. Ferner sind nicht blos die zentral- und südamerikanischen Staaten, sondern auch Japan, China, Siam, die Türkei und der Congo-Freistaat durch mehrere Exemplare vertreten. Daß sich die Silbermünzen von Deutschland, Oesterreich, England, Rußland, Spanien, Belgien u.s.w. darunter befinden, versteht sich nach dem Gesagten eigentlich von selbst. Für Kenner sei noch besonders hervorgehoben, daß sich in der Sammlung auch ein alter englischer Kupferschilling von der Größe eines amerikanischen Dollars und eine asiatische Silbermünze in Form einer Birne befindet.

Cavelle war entweder selbst ein eifriger Münzensammler und verwandte alle seine nicht von ehelichen Korrespondenzen in Anspruch genommene Zeit auf diese Liebhaberei, oder er hat die Sammlung einem seiner zahlreichen Opfer abgeschwindelt. Diese letztere Annahme wird von Kapt. Stuart als die wahrscheinlichere erachtet.

Rauch und Flammen.

Die Feuerwehr durch mehrere Brände in reger Thätigkeit gehalten.

Feuerwehrchef Swenie hat eine genaue Untersuchung über den Ursprung eines Brandes eingeleitet, der heute Morgen, wenige Minuten nach 3 Uhr, in dem Materialwaarenladen von E. Hedda, Nr. 1048 Lincoln Str., zum Ausbruch gekommen war. Als die Löschmannschaften auf der Brandstelle eintrafen, standen bereits das Erdgeschoß und die erste Etage in hellen Flammen. Allem Anscheine nach war das Feuer an zwei verschiedenen Stellen zu ein und derselben Zeit ausgebrochen. Glücklicherweise herrschte fast völlige Windstille, so daß die Flammen schon nach Verlauf einer Viertelstunde unter Kontrolle gebracht werden konnten. Der Gesammtverlust beläuft sich auf etwa $300, von welcher Summe $150 auf den Waarenvorrath, und der Rest auf das Gebäude entfallen. Es verlautet, daß sowohl das Haus als auch die Einrichtung zu einem hohen Betrage versichert sind. Herr Hedda bewohnt mit seiner Familie die über dem Laden gelegene Etage.

Fast um dieselbe Zeit wurde die Feuerwehr nach dem Leihstall von C. Jenks, Nr. 1212 Michigan Ave., gerufen. Die Flammen waren in dem hinteren Theile des Gebäudes unter einem Haufen Stroh zum Ausbruch gekommen und hatten sich von dort aus mit großer Schnelligkeit an den Wänden entlang weiterverbreitet. Nur den energischen Bemühungen der Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß der Brand in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Herr Jenks schätzt seinen Verlust auf $250. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Das zweistöckige, aus Holz aufgeführte Gebäude Nr. 8500 Mackinaw Ave. ist heute zu früher Morgenstunde durch eine verheerende Feuersbrunst in Schutt und Asche verwandelt worden. Die erste Etage wurde von der Firma Bird & Kitz als Fleischwaarenladen benutzt, während das obere Stockwerk der Familie von John Johnson als Wohnung diente. Das Gebäude hatte einen Werth von $800 und war zur vollen Höhe dieses Betrages versichert. Von der Einrichtung und den Waarenvorräthen hat auch nicht das Geringste gerettet werden können. Der Gesammtverlust an der Einrichtung und dem Waarenlager wird auf $1000 veranschlagt. Ueber die Veranlassung des Brandes hat bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden können.

Wahrscheinlich in Folge eines überheizten Ofens entstand heute Morgen gegen 12 Uhr 30 Minuten ein Feuer in der Wohnung von J. J. White, wodurch das Gebäude vollständig zerstört wurde. Die Bewohner konnten nur mit Mühe und Noth ihr nacktes Leben in Sicherheit bringen, während ihre gesammte Habe ein Raub der Flammen wurde. Mitleidige Nachbarn gewährten Herrn White und seiner Familie eine vorläufige Unterkunft. Nach einer ungefähren Schätzung beträgt der Verlust $2800. Das niedergebrannte Gebäude war das Eigenthum der Firma Barnes & Busch.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Klar heute Abend und morgen; südwestliche Winde.

Indiana: Heute Schnee; morgen klar und Südwest-Wind. In der ganzen Region des oberen Mississippi-Thales wird es um 1—20 Grad kälter, im unteren Mississippi-Thal dagegen, sowie im Ohio-Thal und in Texas um 10 Grad wärmer werden.

In Chicago stellt sich der Thermometerstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 28 Grad, Mitternacht 27 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 17 Grad und heute Mittag 22 Grad über Null.

Selbstmord.

Der 52jährige Hermann Adler, ein angeblich dem Trunke ergebener Mann, hat heute Morgen in seiner Wohnung, Nr. 548 W. Huron Straße, Selbstmord verübt, indem er eine bedeutende Quantität Karbolsäure verschluckte. Er wurde zwar noch lebend aufgefunden, starb aber, bevor ein Arzt herbeigerufen werden konnte. Der Selbstmörder hinterläßt eine Wittwe und mehrere erwachsene Kinder.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Viele Schafe auf den Gebirgen und Ebenen New Mexikos sind infolge von Kälte und Futtermangel umgekommen.

— Ein Pöbelhaufe drang gewaltsam in das Gefängniß zu Kingston, Mo., und tödtete den Farbigen George Tracey langsam mit 17 Revolverkugeln.

— Nur noch 12 Arbeitstage bleiben unserem jetzigen Kongreß, und Manche fürchten, daß nicht einmal alle wichtigen Bewilligungs-Vorlagen zur Erledigung kommen werden.

— In New York ist die weithin berühmt gewordene Zwergin „Prinzessin Pauline" gestorben. Dieselbe wog nur 8½ Pfund, war aber außergewöhnlich stark. Sie war am 26. Februar 1876 in Holland geboren.

— Während sich Eli Seymour und seine Gattin zu Lewiston, Mich., auf einem Tanzvergnügen befanden, gerieth ihr Haus in Brand, und ihre drei Kinder kamen in den Flammen um.

— Etwa 9 Meilen nordöstlich von Quincy, Ill., wurde auf dem Knox'schen Landgut, gelegentlich des Grabens eines Brunnens, ein unterirdischer See oder Fluß entdeckt, welcher jede Stunde etwa 50,000 Gallonen Wasser liefern kann. Die ganze Umgegend ist in gespannter Erwartung der Dinge, die sich noch weiterhin herausstellen könnten.

— Im Zeiß'schen Hotel zu Philadelphia wurde die Schauspielerin Madge Yorke, eine Sopransängerin von 22 Jahren und auffallender Schönheit, von dem 35jährigen Schauspieler James Gentry durch drei Revolverschüsse getödtet. Gentry entfloh; man vermuthet aber, daß er Selbstmord begangen habe. Die Beiden waren verlobt, und Gentry soll durch rasende Eifersucht zu der Schreckensthat getrieben worden sein.

— Um Mitternacht stieß in „Dead Man's Cut", fünf Meilen südlich von Guthrie, Oklahoma, ein texanischer Schnellzug mit einem Viehzug zusammen. Der Lokomotivführer des ersteren Zuges wurde getödtet, indem er beim Abspringen mit dem Kopf gegen die felsige Seite des Durchstiches schlug; der Heizer dieses Zuges wurde tödtlich verbrüht; 10 andere Personen wurden verletzt, und 70 Stück Hornvieh kamen um.

Ausland.

— In Berlin grassirt die Grippe wieder stark.

— Kaiser Wilhelm erholt sich von seiner, durch Erkältung verursachten Unpäßlichkeit rasch.

— Der junge König von Spanien hat sich von seinem kürzlichen Unwohlsein wieder erholt.

— Die Annahme der „Umsturz-Vorlage" durch den deutschen Reichstag wird jetzt als gesichert bezeichnet.

— Es sollen in Deutschland und Italien Unterhandlungen für den Anschluß Rußlands an den Dreibund im Gange sein.

— Wie man aus Berlin meldet, wird der deutsche Doppelwährungs-Verband morgen zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

— Papst Leo soll beim russischen Gesandten in Rom schriftlich gegen die Verhaftung von 30 katholischen Priestern in Polen protestirt haben, welche regierungsfeindlicher Bestrebungen beschuldigt werden.

— Am Samstag wird in den Kolonnaden des deutschen Reichstagsgebäudes ein Massenkonzert stattfinden zum Besten der nothleidenden Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe" umgekommenen Personen.

— In der französischen Abgeordnetenkammer wurde ein Antrag auf Abschaffung des Kultus-Budgets mit 379 gegen 171 Stimmen abgelehnt, desgleichen ein Antrag auf Trennung von Kirche und Staat mit 305 gegen 205 Stimmen.

— Das Sudermannsche Schauspiel „Die Heimath" wurde im Renaissance-Theater in Paris mit glänzendem Erfolg aufgeführt. Viele Deutsche füllten das Theater und spendeten der Sarah Bernhardt für die prachtvolle Durchführung ihrer Rolle großen Beifall.

— Professor Ernst Curtius, der berühmte deutsche Alterthumsforscher und Geschichtsschreiber, ehemalige Erzieher des Kaisers Friedrich, wurde in Berlin von einem Schlitten überfahren und trug schmerzhafte Verletzungen davon. Bei seinem hohen Alter (80 Jahre) wird bezweifelt, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

— Die Leiche von Wilhelm Murst, einem Heizer der „Elbe", ist an der Küste der britischen Grafschaft Kent angeschwemmt worden. — Hardes von Bremerhaven, welcher deutscher Lootse auf der „Elbe" war, machte der „Weser-Zeitung" Mittheilungen über den Untergang dieses Dampfers. Er schreibt auch, daß der Kapitän Curt von Gössel sich geweigert habe, den von ihm, Hardes, ihm angebotenen Rettungsgürtel anzunehmen.

— Dem Londoner „Standard" wird aus Konstantinopel berichtet: Türkische Beamte werden der armenischen Untersuchungskommission eine Massen-Erklärung übergeben, wonach die Angaben betreffs der armenischen Greuel übertrieben gewesen sein sollen. Wie man jedoch hört, ist diese Erklärung von unwissenden armenischen Flüchtlingen unterzeichnet, welchen weiß gemacht worden war, dieselbe sei ein Gesuch an den Sultan um Durchführung der Quarantäne-Maßregeln gegen die Cholera.

* Aus dem Hause Nr. 377 Clark Straße ist gestern ein Blatternfall zur Anzeige gelangt. Der Erkrankte, ein gewisser Charles Davis, fand Aufnahme im Blatternhospital.

Lokal-Politisches.

Ein äußerst günstiger Ausweis.

Bürgermeister Hopkins hat einen amtlichen Ausweis zusammengestellt, welcher in übersichtlicher Weise die der Stadt erwachsenden Mehreinkünfte zeigt, die in Folge der Wahrung des Prinzipes, werthvolle Gerechtsame an Korporationen nur gegen entsprechende Entschädigung zu verleihen, erzielt wurden. Diesem Ausweis zufolge wird die Stadt als ein Ergebniß der von Hrn. Hopkins während seines Amtstermines den betr. Ordinanzen hinzugefügten Amendements die Summe von $5,000,000 während der nächsten zwanzig Jahre erhalten.

Durch Vermittelung des demokratischen Exekutiv-Komites ist es endlich zwischen der Schumacher- und der Dorman-Fraktion in der 10. Ward zu einem Ausgleich gekommen. Hiernach darf eine jede Fraktion in sämmtlichen Primärwahl-Bezirken je einen Wahlrichter ernennen und die Ernennung des dritten Richters bleibt der gütlichen Vereinbarung der beiden Fraktionen vorbehalten.

Gestern haben nicht weniger als 400 Geistliche von der Kanzel einen Appell an ihre Gemeindemitglieder gerichtet, die Theilnahme an den Primärwahlen als eine religiöse und patriotische Pflicht zu betrachten und die auf munizipalem Gebiete angestrebte Reform durch die Wahl guter Männer für die verschiedenen Aemter zu fördern. Dies geschah hauptsächlich auf Ersuchen der „Civic Federation".

Weiteres über die Thätigkeit der Strohbürgen.

Der bereits in Untersuchungshaft befindliche Advokat Joseph A. Nealy wird sich außer auf die bereits gegen ihn erhobene noch auf verschiedene andere Anklagen wegen schwindelhafter Bürgschaftsstellung zu verantworten haben. Er sowohl, als John Moore und John Barrow werden nachträglich beschuldigt, in dem Bankerottfalle der Ser-Vis Candy Co. dunkle Transaktionen vorgenommen zu haben.

Moore, ein ehemaliger Straßenbahnkondukteur, war zum Verwalter der Bankerottmasse eingesetzt worden, doch stellten die Gläubiger am 11. Februar den Antrag, ihn abzusetzen, da seine Bürgschaft nicht hinreichend sei. Daraufhin traten Nealy und Barrow als Bürgen für Moore auf. Der Erstere beschwor, daß er $30,000 und Barrow, daß er $10,000 besitze. Das ist, wie es sich jetzt herausgestellt hat, nicht wahr, und eine strenge Untersuchung ist von den Gläubigern beantragt worden.

Den großen Frauenbeschwindler H. Cavelle hat man noch immer nicht erwischt, und der Umstand, daß seine Bürgen (Nealy, Barrow und Moore) in Haft sind, ist gerade kein besonderer Trost für die 23 Frauen, die sich bis jetzt als von Cavelle beschwindelt gemeldet haben.

„Chicago Labor Congreß."

Delegaten solcher Lokal-Unions, welche nichts mehr mit dem Gewerkschaftsrath zu thun haben wollen, weil dort angeblich zu viel Wahlpolitik getrieben wird, hielten gestern Nachmittag in der Zigarrenmacher Halle, Nr. 167 Washington Str., eine weitere Versammlung ab und erwählten die folgenden Beamten: Präsident, Gustav Mohme; Vizepräsident, Andrew Engel; protokollirender Sekretär, Henry Ehrenpreis; Finanz-Sekretär, F.G. Hopp; Schatzmeister, Moritz Jacobs; Sergeant-at-Arms, A. List.

Es wurde beschlossen, die neue Vereinigung „Chicago Labor Congreß" zu nennen.

Folgende Arbeiter-Organisationen hatten Delegaten gesandt: Sheet und Metall-Arbeiter, Zuschneider, Cracker-Bäcker Union Nr. 18, Zigarrenmacher-Union Nr. 12, International Machine Wood Workers Union, Polsterer Union Nr. 24, Zimmerleute (K. of L.) Nr. 9307, Zigarren-Packer, International Machinists Nr. 16.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

* Zwischen dem 32jährigen W. G. Austin und einem gewissen James Keefe kam es gestern Nachmittag vor dem Hause Nr. 1210 Wabash Ave. in Folge einer geringfügigen Veranlassung zu einem erbitterten Kampfe, der damit endigte, daß der Erstgenannte von seinem Gegner durch Fußtritte nicht unerheblich verletzt wurde. Keefe wurde in Haft genommen, während man den Verletzten nach dem St. Lukas Hospital schaffte.

Der Gewerkschaftsrath.

Eine sehr stürmische Sitzung.

Die Reformer erleiden eine empfindliche Niederlage.

Die gestrige Sitzung des Gewerkschaftsrathes war eine der stürmischsten, welche jene Körperschaft jemals abhielt. Mit einer geringen Stimmenmehrheit wurde der Antrag abgelehnt, etwa zwanzig Delegaten auszuschließen, welche seit Jahren als Vertreter lokaler Unions im Gewerkschaftsrath saßen. Die Frage gelangte in Form einer Resolution der Typographical Union Nr. 16 auf's Tapet, wonach in Zukunft Niemand mehr als Delegat zugelassen werden soll, der nicht auf seinem Handwerk arbeitet.

Die Debatte über diesen Antrag nahm vollauf drei Stunden in Anspruch und während derselben fehlte es nicht an persönlichen Angriffen und Ausfällen, die nicht immer in den Grenzen des Anstandes gehalten waren. Beinahe wäre es zwischen den Delegaten Pomeroy und Harding zu Handgreiflichkeiten gekommen, aber durch das rechtzeitige Einschreiten älterer und besonnener Delegaten wurde der Gewerkschaftsrath noch vor dieser Schmach bewahrt.

Es war schon seit längerer Zeit kein Geheimniß mehr, daß im Gewerkschaftsrath nichts weniger als Harmonie herrschte. Zahlreiche Delegaten waren mit der Art und Weise, wie die Geschäfte dort abgewickelt wurden, keineswegs zufrieden. Es wurde häufig geltend gemacht, daß gerade diejenigen Delegaten, welche nicht auf ihrem Geschäft arbeiten, den Gewerkschaftsrath zur Förderung ihrer persönlichen Interessen benutzten. Gravirende Anklagen von Korruption wurden ebenfalls laut.

Unter den Personen, welche nicht auf ihrem eigenen Geschäfte arbeiten, aber trotzdem als Delegaten im Gewerkschaftsrathe sitzen, befinden sich folgende: W. C. Pomeroy, Richard Powers, M. R. Grady, Lee M. Hart, W. M. Groves, P. J. Miniter, J. J. Ryan, Edward Mulraney, J. J. Linehan, T. J. Morgan, W. J. Howard, Fanny Kavanaugh, Frau T. J. Morgan, J. J. McGrath und P. E. Jensen.

Aus dieser Liste ersieht man, daß Groves der Sekretär, Grady Vize-Präsident, Howard Sergeant-at-Arms, Pomeroy der frühere Vorsitzer des Organisations-Komites, Hart, der frühere Vize-Präsident und Miniter, Linehan und McGrath frühere Präsidenten des Gewerkschaftsrathes sind.

Nachdem die langwierige Debatte beendet war, wurde über den Antrag der Typographical Union Nr. 16 abgestimmt. Es fielen 34 Stimmen für und 31 Stimmen gegen die Annahme des Antrages. Da aber zur Amendirung der Konstitution eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, so war der Antrag abgelehnt. So werden denn die Delegaten Pomeroy, Powers, Morgan und Andere, die kein Handwerk mehr betreiben, auch in Zukunft im Gewerkschaftsrath das große Wort führen.

Betreffs der geplanten Einführung der Postbeförderung auf den Straßenbahnwagen wurde beschlossen, ein Protestschreiben gegen diese Maßregel an den Postmeister und das Kongreßkomite für Arbeiter-Angelegenheiten, dessen Vorsitzender bekanntlich Lawrence McGann ist, zu senden. Auch soll sofort nach Einführung der Straßenbahnpostwagen bei einem Anwalt Auskunft darüber eingeholt werden, ob nicht ein Einhaltsbefehl erwirkt werden kann, da man befürchtet, daß die Straßenbahngesellschaften nach Einführung dieser Postwagen die Löhne ihrer Angestellten herabsetzen würden.

Es wurde ein aus 15 Mitgliedern bestehender Ausschuß ernannt, der Einlaßkarten zu der am 28. d. Mts. im Auditorium abzuhaltenden Versammlung, in der Eugene V. Debs sprechen wird, verkaufen soll.

Lebensüberdrüssig.

Der 48 Jahre alte Böhme Frank Levy jagte sich gestern Nachmittag in der Wohnung seiner Schwester, Frau Schneider, Nr. 5014 Throop Str., eine Kugel in die rechte Schläfe. Die dadurch herbeigeführte Verletzung ist derartig, daß der Unglückliche nach Ansicht der Aerzte schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Levy hatte einen Zettel hinterlassen, auf dem Familienwirren als Veranlassung der entsetzlichen That angegeben werden. Die Frau des Selbstmordkandidaten wohnt angeblich auf einer Farm im Staate Nebraska.

Einen verzweifelten Selbstmordversuch machte gestern Morgen der Farbige David Adams, wohnhaft Nr. 152 W. Monroe Str., indem er eine große Dosis Salpetersäure verschluckte. Der lebensmüde Mann hatte das Gift in ein Glas Whisky geschüttet und dann das Gemisch ausgetrunken. Ein Hausbewohner sorgte für die Ueberführung des Kranken nach dem County-Hospital, wo durch schnell angewandte Gegenmittel jede unmittelbare Lebensgefahr beseitigt werden konnte. Die Veranlassung der That ist unbekannt.

In einem Anfalle von Verzweiflung machte die Nr. 670 20. Str. wohnhafte Frau Emily Lang gestern Nachmittag ihrem Leben ein Ende. Vor den Augen ihrer Kinder jagte sich die Lebensmüde eine Kugel ins Herz. Der alsbald benachrichtigte Coroner wird im Laufe des heutigen Tages den vorgeschriebenen Inquest abhalten.

* Das stadträthliche Finanz-Komite hat auf energisches Drängen des Aldermans Gosselin beschlossen, die Summe von $25,000 für den Bau einer neuen Brücke über den Fluß an Carpenter Str. im diesjährigen Budget auszusetzen.

Feste und Vergnügungen.

Plattdütsche Gilde „Fritz Reuter Nr. 4".

Ein überaus lustiges Narrenvölkchen hatte sich in großer Anzahl am Samstag Abend in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland-Ave., eingefunden, woselbst die allbeliebte und populäre Plattdütsche Gilde, „Fritz Reuter Nr. 4" ihren fünften großen Maskenball abhielt. Die geschmackvoll dekorirte Halle bot in der That ein imposantes Bild der fröhlichen Karnevalzeit. Die Nationen des ganzen Erdenrundes schienen ihre Vertreter abgesandt zu haben, so daß dem Zuschauer beim Anblick all' der hübschen und originellen Masken eine seltene Augenweide zu Theil wurde. Da drehte sich die gluthäugige Spanierin mit einem wildaussehenden „Cowboy" im langsamen Walzer, eine Tochter des sonnigen Italiens mit einem feisten Mönche, ein altes Mütterchen mit einem stolzen Ritter und dazwischen vollführten unzählige Harlequins, Klowns und andere komische Figuren allerlei närrischen Mummenschanz. Jedermann lebte in einem Freudenrausch, obwohl die Grenze des Erlaubten niemals überschritten wurde. Daß die Plattdeutschen Alles was sie einmal in's Werk setzen, auf's Beste durchzuführen wissen, ist allgemein bekannt. Die Fritz Reuter-Gilde wurde vor 6 Jahren gegründet und zählt gegenwärtig ca. 160 Mitglieder, die durch gemeinsame Bestrebungen und Interessen auf das Engste mit einander verbunden sind. Auch die finanziellen Verhältnisse befinden sich in der vortrefflichsten Verfassung. Der große Erfolg des Festes ist vor Allem dem Arrangements-Komite zu verdanken, das weder Zeit noch Mühe gespart hatte, um etwas wirklich Gediegenes zu Stande zu bringen. Die Mitglieder des Komites waren die Herren Fritz Wenzel, Fritz Fründ, Wilhelm Hoffmann, Henry Buchholz, Wilhelm Claußen und Hermann Timpe. Für das leibliche Wohl der Gäste hatten Frau Louise Buchholz und ihre beiden Töchter Clara und Else in bester Weise Sorge getragen.

Senefelder Liederkranz.

Der am Samstag Abend in den Räumlichkeiten der Nordseite-Turnhalle abgehaltene Maskenball des Senefelder Liederkranzes konnte, nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, nicht anders ausfallen, als dies eben geschah, und die in großer Anzahl erschienenen Masken und Gäste können es bezeugen, daß das Fest ein in jeder Hinsicht gelungenes war. Die Pantomime „Die Entführung auf Helgoland" wurde mit vielem Geschick vorgeführt und bekundete den Eifer aller, männlicher sowohl wie weiblicher, Betheiligten, etwas Gediegenes zu leisten. Köstlich und Allen unvergeßlich werden die spaßhaften Produktionen der Maskengruppen „Coxey = Armee" und „Zucker = Trust" bleiben, und nicht geringeres Ergötzen verursachten die Darsteller der „Doktoren der Neuzeit" und „Der Doktor der alten Zeit". Den Schluß der Aufführungen bildeten die zwei lebenden Bilder „Die Musik" und „Die Schmetterlinge". Nach erfolgter Demaskirung wurde dem Tanzvergnügen so freudig gehuldigt, daß das hereinbrechende Morgengrauen die sich in der Runde schwingenden Paare nur mit Bedauern an ein Scheiden denken ließ.

Um das Arrangement des in jeder Hinsicht prachtvoll verlaufenen Maskenballs machte sich unter Vorsitz des Herrn F. Schollenberger das aus folgenden Herren zusammengesetzte Komite verdient: A. Kaiser, H. Planz, P. Tapper, V. Fischer, C. Feyder, H. Witt, A. Graf, W. Kracke, L. Hennings, W. Rauen, F. Rieger und J. Ortmann.

Turnverein Garfield.

In seiner neuen Turnhalle hatte der Garfield Turnverein am letzten Samstag zu Ehren Sr. närrischen Hoheit Prinz Carneval ein Maskenfest arrangirt, welches einen in jeder Hinsicht erfolgreichen Verlauf nahm und wieder einmal den Beweis lieferte, daß dieser Verein auf ernstem wie heiterem Gebiet an der Spitze marschirt. Von den ersten Klängen der Eröffnungspolonaise bis zum unvermeidlichen „Home, Sweet Home" herrschte in dem prachtvoll dekorirten Festsaale eine urgemüthliche, echt karnevalistische Stimmung. — „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?" Es schien, als ob die ganze Narrenwelt sich unter dem Szepter des lustigen Prinz Karneval zusammengefunden, um bei prickelnder Tanzmusik und im Kreise gleichgesinnter Freunde einen genußreichen Abend zu verleben. Besonders reizend war die Damenwelt mit ihren holden „Feen", Blumenmädchen, lustigen „ollen Jungfern" u.s.w. vertreten.

Um das Gelingen des schönen Festes haben sich in erster Reihe die Herren vom Arrangements-Komite verdient gemacht, welchem die nachstehend genannten Turner angehörten: Matth. Hibbeler, Julius Vahlteich, Ernst Brosius, Carl Hibbeler, Herm. Uhlhorn, Edw. Beeh jr., Charles Frank, Rud. Muehlmann, D. Prager, W. Ladage, Emil Schulz und Fred. Schmidt.

Achtzehntes Stiftungsfest.

In Brands Halle, Ecke von N. Clark und Erie Str., feierte der „Alte Wirthsverein von Chicago" am Samstag Abend sein achtzehntes Stiftungsfest durch einen flotten Ball. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befanden sich auch die folgenden Beamten des Staatsverbandes: Präsident John F. Gainty, Vizepräsident Jos. Seidenweck, Sekretär Wm. J. Fitzgerald und Schatzmeister Leopold Ballenberg von Peoria. Die Feier war in jeder Hinsicht eine gelungene Affaire, wozu das aus den Herren Philipp Dieter, Charles Berger und Eugen Beaumont zusammengesetzte Arrangements-Komite unstreitig sein redlich Theil beigetragen hat. Hr. M. A. Harris, der Rechtsbeistand des Vereins, hielt eine zündende Festrede, die nicht verfehlte, einen stürmischen Beifall hervorzurufen. Die Herren Gainty und Ballenberg richteten ebenfalls einige passende Worte an die versammelten Vertreter des Wirthsgeschäftes. Der bekannte Restaurateur John Prosser hatte für den inneren Menschen in ausgiebiger Weise gesorgt und ein schmackhaftes Mahl geliefert.

Der Chicago Bayern-Verein.

Einen nach jeder Richtung hin glänzenden Verlauf nahm das große Kostümfest, welches der „Chicago Bayern-Verein" letzten Samstag in Müllers Halle veranstaltet hatte, und die sämmtlichen Theilnehmer werden noch lange mit großem Vergnügen an diesen Abend zurückdenken. Wie nicht anders zu erwarten, gestaltete sich dieses Fest zu einem echten und rechten Volksfest, bei welchem bayrische Gemüthlichkeit vorherrschte. In den zur Vorführung gelangten lebenden Bildern kamen selbstverständlich die Szenen aus der vaterländischen Geschichte und die bayrischen Nationaltrachten besonders zur Geltung. Großen Beifall fand namentlich das lebende Bild: „Die Erstürmung des rothen Thurmes in München durch die Oberländer Bauern in der Christnacht 1705". Ebenso die hübsche Kirchweih-Szene aus dem bayrischen Oberland, in welcher der „Schuhplattltanz" die Anwesenden lebhaft an die alte Heimath erinnerte. Daß natürlich auch die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte kam und reichlich Gelegenheit hatte, der leichtbeschwingten Muse Terpsichore zu huldigen, versteht sich von selbst. Den ganzen Abend über herrschte in dem festlich geschmückten Saale echte Karnevalsstimmung und es war schon ziemlich spät, oder richtiger gesagt, früh am Morgen, als sich die letzten Gäste zur Heimreise anschickten. Sie alle aber sind den verschiedenen Komites für die schönen Arrangements zu besonderem Danke verpflichtet. Nachstehend die Namen der betreffenden Komitemitglieder: Josepl Fallbacher, Adam Arnold, Michael Pampel, Joseph Riesch, Andreas Baier, Frank Eckereder, Johann Gruber, Johann Grundler, Joseph Holly, Fritz Miller, Ulrich Pfafenberger, Frank Weber, Joseph Kirschenbauer, Peter Jochner, Frank Karl, Wolfgang Pfaffinger, Martin Meyer, Johann Manz und Wolfgang Bauer.

Turnverein „Lincoln."

Das Maskenfest, welches der obige Verein am Samstag Abend in seiner Halle an Sheffield und Diversey Ave. veranstaltet hatte, bildete auch dieses Mal, wie alljählich, eine der genußreichsten Faschings-Vergnügungen in dem unter dem Namen Lake View bekannten Stadttheil. Die große Halle bot ein mannigfaltiges Bild der fröhlichen Karnevalszeit, und die zahlreich erschienenen Festtheilnehmer hatten keine Ursache, ihr Kommen zu bereuen. Alle ergötzten sich an den unzähligen Maskenscherzen und an dem heiteren Mummenschanz. Turnlehrer Meyer führte einen „Fat Men's Club" vor, welcher im Boxen und anderen Kunststücken Anerkennenswerthes leistete. Die aktiven Turner des Vereins produzirten sich in waghalsigen Akrobatenkünsten. Prinz Karneval verlas eine Proklamation, durch welche die versammelten Narren zu Allotria und Ulk angefeuert wurden. Große Heiterkeit erregte ein vor einen Wagen gespannter Esel, welcher eine Gesellschaft Kameruner Eingeborener zur Kirche fuhr. Um den Erfolg des Festes hat sich ohne Zweifel das aus den Herren Robert Kaestner, Wm. Warnicke, Max Schmidt, Frank Link, Emil Sander, Otto Mayer, J. Langeloth, A. Schifer, Wm. Bonnefoi und O. Stange zusammengesetzte Arrangements-Komite sehr verdient gemacht und gebührt denselben unstreitig der ungetheilte Dank des festgebenden Vereins. Zwölf werthvolle Preise gelangten an die schönsten Masken zur Vertheilung.

Schiller Männerchor.

Außerordentlich zahlreich hatten sich am Sonnabend die Vergnügungslustigen von Englewood und Umgegend in der Columbia Turnhalle eingefunden, um dem vom Schiller Männerchor arrangirten Maskenfest beizuwohnen. Lustiger, toller und dabei doch gemüthlicher, wie bei diesem Feste, ist es wohl kaum bei einer ähnlichen Gelegenheit zugegangen. Der geräumige Saal sah thatsächlich wie ein internationaler Jahrmarkt aus, zu welchem jedes Volk der Erde seine lustigsten Vertreter gesandt hatte. Da war jede Farbe und Rasse, so wie alle Altersklassen vertreten, doch waren alle von einem Streben beseelt, nämlich, sich unter dem Schutz der Maskenfreiheit so viel als möglich zu vergnügen. Daß dieses Ziel vollständig erreicht wurde, beweist die Thatsache, daß der Saal morgens um 5 Uhr noch gerade so voll war, als um 10 Uhr Abends. Das Arrangementskomite, bestehend aus den Herren H. Hüttimann, Romak, Stapelfeld und Rohles, sorgte für allerlei originelle Ueberraschungen, wie die Produzirung der „Weltorgel", die plattdeutsche Bauernhochzeit u.s.w. Kurz, das Fest verlief zur allgemeinen Zufriedenheit und der Schiller Männerchor kann versichert sein, daß es ihm auch bei anderen, ähnlichen Gelegenheiten an Gästen nicht fehlen wird.

Plattdütsche Gilde, L. V. Nr. 3.

In der Sozialen Turnhalle an der Ecke von Belmont Ave. und Paulina Str. herrschte am Samstag Abend ein reges Leben und Treiben. Es war auch kein Wunder, daß es hier so lustig herging, denn die Plattdütsche Gilde Lake View Nr. 3 feierte hier ihren jährlichen Maskenball. Das Arrangements-Komite hatte seit vielen Wochen alle nur denkbaren Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen. Den ganzen Abend bildeten „Frohsinn, Humor und Witz" die Parole. Man muß es den gemüthlichen Plattdeutschen lassen, daß sie es verstehen, genußreiche Feste zu veranstalten.

Frauen-Verein Lassalle

In der Ashland Halle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., herrschte am Samstag Abend ein fröhliches Maskentreiben. Der Frauen-Verein Lassalle hatte den Saal mit Beschlag belegt, um daselbst seinen ersten großen Preis-Maskenball abzuhalten. Wie nach den mit großer Umsicht und Sorgfalt getroffenen Vorbereitungen nicht anders erwartet werden durfte, gestaltete sich das Fest zu einem in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Erfolge. Für die besten Gruppendarstellungen und Einzelmasken waren nicht weniger als 24, zum Theil sehr werthvolle Preise ausgesetzt worden. Die „schönste Herrengruppe" erhielt $5 in baarem Gelde, während der schönsten Damenmaske eine prachtvolle Lampe spendirt wurde. Unter den übrigen Preisen sind besonders hervorzuheben Ein goldener Ring, ein Album, ein kunstvoller Krug, ein Blumenkorb, ein halbes Dutzend silberne Messer und Gabeln, ein Paar Vasen und endlich ein hübsches Rauch-Service. Daß unter diesen Umständen die Betheiligung eine außerordentlich rege war, ist leicht erklärlich, zumal auch sonst für das Amüsement der Besucher in bester Weise gesorgt worden war. Ohne Zweifel wird das schöne Fest allen Theilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Das Arrangements-Komite bestand aus den folgenden Mitgliedern: Frau Krevis, Frau Brandau, Frau Decker, Frau Theub, Frau Strothotte und Frau Krebs.

Eintracht Loge Nr. 13, O. D. H. S.

Einen ebenso gemüthlichen als erfolgreichen Verlauf nahm der große Maskenball, den die „Eintracht Loge Nr. 13, O. d. H. S.", am Samstag Abend in Freibergs Opera House veranstaltet hatte. Alle Alltagssorgen schienen aus dem Reiche des Prinzen Karneval verbannt zu sein. Statt dessen überall ausgelassene Faschingslust und echte deutsche Gemüthlichkeit, ein Lachen, Scherzen und Kichern, eine Fröhlichkeit sonder Gleichen, die auch den verbissensten Misanthropen unwiderstehlich mit fortriß. Eine große Anzahl hübscher Masken belebte den Ballsaal, und bis in den frühen Morgen hinein schwang unermüdlich die Göttin des Tanzes ihr Szepter. Nach der Demaskirung fand die Preisvertheilung für die schönsten Charakter- und Kostümmasken statt. Der schöne Erfolg des Festes ist zum größten Theil dem Arrangements-Komite zuzuschreiben, das aus den folgenden Herren zusammengesetzt war: Andeas Kraemer, John Martin, George Buchwinkler, Wilhelm Weber, Ernest Armond, C. Schmitt, George Schill, Adam Fraatz, Carl George, Charlie Trauth, John George und Henry Saul.

Rosenbecker-Konzert.

Unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde gelangte gestern Nachmittag in der Nordseite Turnhalle, zum Benefiz für Prof. A. Rosenbecker, das regelmäßige Nachmittagskonzert zur Ausführung. Die kundige Hand des Herrn L. De Maré dirigirte den ersten Theil des Programms mit großem Geschick. Prof. Rosenbecker spielte das Violin-Solo „Airs hongroises" von H. Wm. Ernst mit der Präzision und Vollkommenheit des gewandten Virtuosen, als welcher er seinen zahlreich erschienenen Zuhörern und Freunden längst bekannt ist. Im zweiten Theile des Programms erfreute der Pianist W. H. Sherwood die Zuhörer mit dem Vortrag des Cis-moll Konzertes von F. Hiller und erntete damit nicht endenwollenden Applaus. Die übrigen Nummern des Programms wurden mit gewohnter Fertigkeit vom Orchester zur Ausführung gebracht.

Beträchtlicher Schaden.

Im Erdgeschoß der Apotheke von Peter van Schaack, Nr. 138—140 Lake Str., ist gestern Abend durch das Platzen einer großen Wasserleitungsröhre beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Nach einer ungefähren Schätzung dürfte sich der Verlust, den Herr van Schaack erlitten hat, auf etwa $3000 belaufen.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

L. S. — 1) Wenn Sie beweisen können, daß die Scheiben ohne Ihr Verschulden zerbrochen worden sind, so brauchen Sie dieselben nicht einsetzen zu lassen. — 2) Der Name des Ortes, von dem Sie die Einwohnerzahl wissen wollen, ließ sich auf Ihrer Karte nicht entziffern.

N. Sch. — Es giebt eine Sorte Halbdollarstücke vom Jahre 1853, für welche von $20 bis $30 bezahlt werden. Kommen Sie gelegentlich einmal nach unserer Redaktion und bringen Sie das Geldstück mit.

C. B. — Das ist in den verschiedenen Ländern verschieden. Der Zar von Rußland z. B. steht über dem Gesetz, während in konstitutionellen Monarchien die regierenden Fürsten sich innerhalb der Grenzen der Verfassung zu halten haben.

E. K. — Für eine derartige Operation einen besonderen Arzt zu empfehlen, können Sie uns wohl kaum zumuthen. Sie müssen sich da schon auf sich selbst und auf Ihr gutes Glück verlassen.

P. B. und Andere. — Der Wirth ist verpflichtet, für Wasser zu sorgen. Wenn er es nicht thut, so bezahlen Sie entweder keine Miethe oder lassen Sie den Schaden selbst repariren und ziehen Sie den Betrag von der Miethe ab.

A. K. — Es giebt 23 Zweig-Poststationen in Chicago. Eine vollständige Liste derselben können wir hier nicht veröffentlichen, doch können Sie eine solche im Hauptpostamt bekommen.

G. S. — Kündigen müssen Sie auf alle Fälle, da Sie doch schwerlich mit Ihrem Miether ausgemacht haben, daß er kein Gasolin benutzen darf.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Ernest Knode, Nettie Brown, 38, 38.
Carl Hansen, Carrie Larson, 29, 22.
Daniel Waugh, Ada Stevens, 29, 22.
Charles Becker, Louise Beitel, 30, 21.
George Ransom, Lynette Parker, 20, 19.
Jacob Kraja, Mary Kreisinger, 23, 22.
Louis Lipschitz, Selma Oppenheim, 23, 21.
Michael McDonald, Rachel Francis, 40, 23.
Edward Curran, Angie McGrath, 28, 26.
Abner Hubner, Charlotte Preis, 40, 34.
George Stabenow, Lena Juergens, 26, 25.
John Kirschnowski, Lillie Nolls, 28, 21.
Joseph Flener, Annie Sevcik, 23, 20.
Alois Grabner, Anna Kvapil, 43, 33.
Henry Ederer, Frances Oberstreiß, 28, 27.
William Blaney, Rosa Kelly, 23, 18.
William Knoff, Nellie Murray, 26, 22.
William Gray, Sarah Simpson, 27, 23.
Benjamin Goldenbee, Jane Febling, 26, 20.
Vaclav Svihla, Mary Novatay, 22, 20.
John Nelson, Caroline Peterson, 23, 19.
Bernard Riles, Mary Hammerschmidt, 32, 23.
Joseph Weselv, Katie Gerhard, 43, 38.
Jakub Kviton, Mary Kunes, 24, 18.
Clemins Mutors, Augusta Kuehnke, 30, 25.
Thomas O'Connell, Mary Stark, 25, 19.
James Edward, Annie Marland, 39, 23.
Henry Berkman, Annetta Laurinait, 30, 25.
Norman McFraland, Angeline Roberts, 21, 19.
Carl Andersen, Ida Larsen, 28, 23.
Sven Ekman, Kirstine Andersen, 26, 26.
Leon Kaczinski, Frances Lewandowski, 23, 19.
Charles Fluendt, Emma Barcherding, 22, 18.
Frank Quandt, Sallie Schlenker, 22, 24.
Leonard Clarke, Harriet Gielow, 25, 21.
Isaac Rosken, Mary Singer, 24, 19.
Leopold Cohen, Elizabeth Adam, 38, 34.
Charles Zern, Lena Thiel, 25, 26.
George Lindsay, Tena Wellhouse, 23, 23.
Arthur Beyer, Nellie Fulton, 23, 18.
Edward Cousineau, Anna Dorion, 34, 27.
Stanislaw Martinkus, Teofilia Malicka, 29, 25.
Nicolus Andres, Louise Sandel, 24, 30.
Dennis McGuire, Mary Brinkhof, 31, 31.
Nels Peterson, Laure Kalberg, 28, 18.
James Brundage, Emma Preise, 25, 24.
James Maher, Rosa McManus, 26, 24.
Roger McGrath, Jennie Murphy, 25, 21.
Michael Flavin, Margarete Flynn, 29, 20.
Andrew Groetsch, Helena Coolahan, 29, 28.
Josbita Block, Dora Kan, 27, 19.
Cornelius Sullivan, Margaret O'Donnell, 26, 28.
Andrew Degenhardt, Clara Curran, 23, 18.
Karel Janovsky, Anna Leddvinova, 26, 19.
Fred Schneider, Mary Englebardt, 36, 34.
Cesare Sunonan, Mari Jaib, 26, 27.
Alfred Odman, Edith Argus, 27, 27.
Charles Tschiffely, Celia Johnson, 31, 31.
Bernhard Rehwald, Mary Witszock, 34, 20.
Charles Johnson, Helen Finn, 24, 21.
Frank Renner, Ellen Wohaen, 23, 20.
Leonard Hall, Nellie Eaton, 32, 22.
Jacob Zimmermann, Emma Parnatzka, 38, 20.
Andrew Pukovink, Franciska Kotecka, 40, 30.
Frank Clemens, Emma Torn, 22, 21.
Edward Duffee, Ellena Rosseau, 40, 27.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Franz Hodick, 437 W. 13. Str., 57 Jahre.
Katharina Rembach, 1141 School Str., 70 Jahre.
Peter Reu, Alexianer-Hospital, 58 Jahre.
Barbara Hessemer, 227 N. Clark Str., 49 Jahre.
Lina Müller, 2700 Cottage Grove Ave., 33 Jahre.
Sophie Ivert, 572 17. Str., 46 Jahre.
Johann Zierek, 444 N. Ashland Ave., 49 Jahre.
Joseph Siegert, 531 Iowa Str., 66 Jahre.
Wilhelmine Roll, 5201 S. Halsted Str., 4 Jahre.
Sam Strauß, 283 Blue Island Ave., 56 Jahre.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden wie folgt ausgestellt: F. M. Woods, 2stöck. Backstein-Anbau mit Basement, 1278 Washington Str., $2000; Carl Liedke, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 316 Huron Str., $4500; L. Wolff Mfg. Co., 1stöck. Backstein-Werkstatt, 839—841 Carroll Av., $6000; Mrs. C. Squires, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 517—519 65. Str., $18,000; R. H. Givens jun. und C. E. Patterson, 7stöck. Backstein-Waarenlagerhaus mit Basement, 192—194 Van Buren Str., $20,000.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Februar 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$5.00 per Hundert.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln 60c—63c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$2.00 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.
Hühner, 9—9½c per Pfund.
Truthühner, 10½c—11c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

Wild.
Mallard-Enten, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Kaninchen, 80c—90c per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 23½c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 25c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$4.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$3.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 3, 52—56c; Nr. 4, 45—50c.

Winter-Weizen.
Nr. 2 roth, 52—52½c; Nr. 3 roth, 50½c.
Nr. 2 hart, 57c; Nr. 3 hart, 53—54c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 42—43c; Nr. 3 gelb, 41c.

Roggen.
Nr. 2, 53½c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 31c—32c; Nr. 3 weiß, 30½c—31½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..................$5.00

Gar zu schlau.

Den Handwerkspolitikern ist durch eine Jury die Lehre ertheilt worden, daß allzu große Schlauheit ein Verbrechen sein kann. Ein im Wasseramte angestellter demokratischer Politiker Namens Chapman wirkte bei der letzten Wahl an einem Stimmplatze der 34. Ward als „Challenger", d. h. es war seine Pflicht, „verdächtige" Stimmgeber zu beanstanden und sie zum Nachweise ihrer Wahlberechtigung zu zwingen. Statt dessen forderte er jeden Stimmgeber heraus, der sich an die Wahlurne begeben wollte. Er that dies, um möglichst viel Zeit zu vertrödeln, die in langer Reihe aufgestellten Wähler zu ermüden und das Votum der stark republikanischen Ward herunterzudrücken. Diesen „Witz" hat aber die Jury nicht zu würdigen verstanden, sondern als eine Verschwörung aufgefaßt, die den Zweck hatte, stimmberechtigte Bürger an der Ausübung ihres Rechtes zu verhindern. Sie verurtheilte ihn deshalb zu einer Zuchthausstrafe von achtzehn Monaten.

Dieser Wahrspruch muß rückhaltlos gebilligt werden. Wenn ein einzelner Stimmgeber niedergeschlagen, mit Gewalt von der Urne vertrieben oder durch Drohungen eingeschüchtert wird, so gilt das für eine zweifellos strafbare Handlung. Noch viel strafwürdiger aber ist es, durch anscheinend gesetzliche Mittel ganze Schaaren von Wählern an der Verzeichnung ihres Willens zu verhindern. Ein Gesetz, das dem Wahlbetruge vorbeugen soll, darf nicht dazu mißbraucht werden, anständige und ehrliche Bürger zu entrechten. Politiker, welche das Glück ihrer Partei verbessern wollen, sind den Falschspielern gleichzuachten, denn sie suchen offenbar das Wahlergebniß zu fälschen. Daß sie keinen unmittelbaren Vermögensvortheil anstreben, sondern nur in ihrem Eifer zu weit gehen, wie vielfach zu ihrer Entschuldigung angeführt wird, kann bei der Beurtheilung ihrer Handlungsweise keinen Unterschied machen. Thatsächlich sind sie ohnehin zumeist nur um ihr Amt besorgt, aber selbst wenn sie wirklich nur für Grundsätze einträten, wären sie immer noch als Verbrecher zu betrachten. Der Zweck kann nicht die Mittel heiligen.

Die von Chapman angewendete „List" kommt namentlich bei den Vorwahlen sehr oft zur Anwendung. Sobald der „Gang" sieht, daß die nicht zu ihm gehörenden Parteimitglieder in unerwartet großer Zahl an der Aufstellung des Kandidatenzettels mitwirken wollen, verlegt er den Zugang zum Stimmkasten und läßt Hunderte nicht herankommen. Solange das geduldet wird, hat es gar keinen Sinn, die „guten Bürger" zur Betheiligung an den Primärwahlen aufzufordern. Schon aus diesem Grunde ist die Verurtheilung Chapmans gutzuheißen. Sie wird dem „Uebereifer" der Handwerkspolitiker einen Dämpfer aufsetzen.

Todesstrafe für Bahnräuber.

Auf Veranlassung verschiedener Bahn- und Expreß-Gesellschaften ist im Staatssenate eine Bill eingereicht worden, welche die Eisenbahn-Räuber mit der Todesstrafe bedroht. Gemeint sind aber nicht etwa die Finanzgenies, welche in ihrer Eigenschaft als Präsidenten und Direktoren die Bahngesellschaften ausplündern, die Aktionäre betrügen und die amerikanischen Sicherheiten im Auslande herunterwürdigen, sondern die Strolche, welche Züge zum Entgleisen bringen, den Passagieren mit vorgehaltenem Revolver ihre Werthsachen abnehmen und die Geldschränke der Expreßgesellschaften aufbrechen. Den Unternehmungsgeist dieser Strauchritter glaubt man durch die Androhung der Todesstrafe abschwächen zu können.

Indessen hängten bekanntlich die Nürnberger Keinen, den sie nicht hatten. Ehe also der Staat Illinois die Eisenbahn-Räuber an den Galgen verweist, sollte er doch zuvörderst versuchen, ihrer überhaupt habhaft zu werden. Die Kühnheit dieser Banden rührt nicht daher, daß sie im Falle der Ergreifung nur eine geringe Strafe zu gewärtigen haben, sondern sie entspringt dem Bewußtsein, daß sie verhältnißmäßig sicher sind. Nachdem sie ihre „Arbeit" beendet haben, brauchen sie nur in den angrenzenden Wäldern oder Schluchten zu verschwinden. Sollte der Sheriff des betreffenden Countys zufällig die Verfolgung im Ernste aufnehmen, so treten sie einfach in ein anderes County über. Schlimmsten Falles verlassen sie den Staat auf kurze Zeit und warten ruhig ab, bis sich der Entrüstungssturm gelegt hat, — was gewöhnlich nicht lange dauert. Die zerstreut lebenden Farmer, denen sie vielleicht bekannt sind, hüten sich wohl, sie zu verrathen, denn wer schützt den Angeber vor der Rache seiner Opfer oder ihrer Freunde? Eine Landpolizei gibt es ja nicht!

Unter den obwaltenden Verhältnissen kann die Verhängung der Todesstrafe über Eisenbahn-Räuber die Gefahr für die Zugbediensteten und Reisenden nur noch erhöhen. Wenn nämlich die Banditen zu befürchten haben, daß sie im Falle der Festnahme an den Galgen kommen, so werden sie auch vor dem Morde nicht zurückschrecken, um sich der Verhaftung zu entziehen. Mehr kann ihnen doch auch nicht widerfahren, wenn sie sich mit Blut befleckt haben, und ihr eigenes Leben gilt ihnen jedenfalls höher, als das ihrer Feinde. Jetzt zögern sie immerhin noch, sich mit Blutschuld zu beladen, und es kommt deshalb nicht oft vor, daß mit dem Raube auch der Mord verbunden wird, aber die Aussicht auf die ihnen winkende Hinrichtung würde auf sie dieselbe Wirkung ausüben, wie ehemals auf die Straßenräuber in England. Letztere mordeten fast regelmäßig, um einen gefährlichen Zeugen aus der Welt zu schaffen.

Das einzige Mittel gegen die Bahnräuber sowohl wie gegen die wandernden Strolche, vor denen der Farmer beständig zittern muß, ist eine gute Landpolizei. Solange das flache Land gänzlich unbeschützt bleibt, hilft keine Verschärfung der Strafgesetze. Mit der Bewegung für die Verbesserung der Landstraßen sollte auch eine Agitation für ihre Ueberwachung verbunden werden.

Festgenagelt.

Wenn es noch eines Beweises für die Unaufrichtigkeit der sogenannten Doppelwährungs-Leute bedurfte, so ist derselbe am Samstage im Bundessenate geliefert worden. Senator Hill hatte beantragt, der Kongreß möge erklären, daß die Ver. Staaten sich stets bemühen würden, ein Währungssystem aufrecht zu erhalten, welches jedem von ihnen geprägten Dollar, ob aus Gold oder aus Silber, die allgemeine Anerkennung zu seinem vollen Nennwerthe verschaffen müsse. Sollte sich aber trotz aller Anstrengungen der „Gleichwerth" der verschiedenen Münzsorten nicht aufrecht erhalten lassen, dann würden die Ver. Staaten ihre Gläubiger allezeit mit dem besten Gelde bezahlen.

Senator Sherman wollte diese Erklärung dahin abändern, daß unter dem besten Gelde Gold zu verstehen sei, im Uebrigen billigte aber auch er den Grundsatz, die „Doppelwährung" so lange wie möglich aufrecht zu erhalten.

Doch ein Truthahn kann nicht grimmiger gegen seine Nebenbuhler loskollern, als die Silbersenatoren aus dem Westen in Folge dieses Antrages gegen Hill, Sherman, Carlisle und Cleveland anstürmten. Sie wurden buchstäblich blau vor Wuth. Die beiden Vertreter des Staates Colorado, Teller und Wolcott, thaten sich besonders durch wahrhaft bubenhafte Schmähungen hervor. Wolcott hatte sogar die Frechheit, den Präsidenten als einen Dieb hinzustellen, der im Einverständnisse mit „Wallstreet" die Bundeskasse bestehle. In ihrer blinden Leidenschaft vergaßen die Agenten der Silbergruben-Besitzer ihre früheren Betheuerungen so vollständig, daß über ihre wahren Gesinnungen gar kein Zweifel mehr herrschen konnte. Sie gingen in die von Hill gestellte Falle und befürworteten rundweg die reine Silberwährung.

In den Ver. Staaten sollte man jetzt genau wissen, was es mit der angeblichen „Doppelwährung" auf sich hat. Dagegen ist man in Deutschland hinsichtlich der Währungsfrage eben erst auf demselben Punkte angelangt, von dem hierzulande vor fünfzehn Jahren ausgegangen wurde. Der deutsche Reichstag hat die Regierung ermächtigt, eine „internationale Konferenz" einzuberufen, welche versuchen soll, ein bestimmtes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber festzustellen und die Fortbenützung des letzteren als Münzmetall zu ermöglichen. Man glaubt also dort noch in gewissen Kreisen an die Ehrlichkeit der Doppelwährungs-Leute und hofft, sie davon überzeugen zu können, daß das Einverständniß aller Völker, welches die nothwendige Vorbedingung zur Wiedereinsetzung des Silbers in seine „Rechte" ist, thatsächlich nicht erzielt werden kann. Hieraus erklärt sich die große Stimmenmehrheit, die der Antrag im Reichstage erzielte.

Die von Deutschland einzuberufende Konferenz wird aber selbstverständlich denselben Ausgang nehmen, wie die Brüsseler Konferenz, welche von den Ver. Staaten angeregt wurde. Es wird sich herausstellen daß das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber nur dann durch Gesetze dauernd geregelt werden kann, wenn gleichzeitig die Produktion der beiden Metalle genau begrenzt wird. Man müßte mit anderen Worten, die Vorschrift erlassen, daß auf jede Unze Gold jährlich nur 25 oder 30 Unzen Silber zu Tage gefördert werden dürfen. Denn sonst würde sich das Werthverhältniß natürlich wieder von Jahr zu Jahr ändern, und der Marktwerth des Silbers würde seinem Nennwerthe nicht entsprechen. Wenn nächstes Jahr auf jede Unze Gold vierzig Unzen Silber zu Markte gebracht werden, so können alle Regierungen der Welt nicht verhindern, daß das natürliche Werthverhältniß sich auf 1:40 stellt.

Der Weizen spielt in der Volkswirthschaft der Ver. Staaten eine ungleich größere Rolle, als das Silber. Trotzdem wird kein Versuch gemacht, ein gesetzliches Werthverhältniß zwischen dem Weizen und anderen Erzeugnissen zu schaffen. Vielmehr hält man es für selbstverständlich, daß die Weizenpreise sich nach Angebot und Nachfrage richten, daß sie also sinken müssen, wenn das Angebot sich verdoppelt und die Nachfrage nur langsam steigt. Da nun heute mehr als dreimal so viel Silber auf den Markt geworfen wird, als vor 25 Jahren, so sollte kein vernünftiger Mensch im Zweifel darüber sein, warum das Silber im Preise zurückgegangen ist. Nur die „Staatsmänner" scheinen den eigentlichen Grund nicht begreifen zu können. Es zeigt dies wieder, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.

Lokalbericht.

Straßenräuber und ihre Opfer.

Ein junger Mann, Namens James Lettin, von Nr. 3613 Union Ave., hatte gestern ein höchst unangenehmes Renkontre mit Straßenräubern zu bestehen. Er befand sich gegen 3 Uhr Morgens auf dem Heimwege, als plötzlich an der Ecke von Taylor und Clark Str. zwei Wegelagerer auf ihn zusprangen und ihm befahlen, die Hände hochzuhalten. Trotz der bedrohlichen Situation versuchte Lettin, sich zur Wehre zu setzen, während er gleichzeitig laut um Hilfe rief. Er erreichte jedoch damit nur, daß einer der Strolche auf ihn schoß und ihn am rechten Fuße verwundete, worauf ihm seine Baarschaft im Betrage von $62 abgenommen wurde. Sobald die Räuber ihre Arbeit gethan, liefen sie in südlicher Richtung davon. Lettin wurde darauf von einem Polizisten aufgefunden und nach dem St. Lukas-Hospital geschafft. Sein Zustand ist nicht gefährlich.

Zwei Straßenräuber überfielen gestern Abend einen gewissen Peter Raquist an der W. Huron Str. und waren gerade im Begriff, ihr Opfer auszuplündern, als sich zufällig die Waffe des einen Strolches entlud, worauf Beide eiligst Fersengeld gaben. Requist hatte bei dem Kampfe mit den Wegelagerern mehrere schmerzhafte Wunden am Kopfe davongetragen. Blutspuren lassen darauf schließen, daß auch der Mann mit dem Revolver sich selbst verletzte. Der Ueberfallene wohnt in dem Hause Nr. 358 W. Huron Str.

Als Herr Fred Storch, der im Hause Nr. 131 West 47. Str. wohnt, am Samstag Abend gegen 8 Uhr die Lake Ave. passirte, sprang plötzlich an der Ecke der 47. Str. ein Kerl auf ihn zu. Der Räuber hatte einen Revolver in der Hand und befahl dem Angefallenen, sich gutwillig zu ergeben. Dieser zeigte dazu jedoch keine Lust, er zog vielmehr seinen Revolver und gab drei Schüsse auf den Räuber ab, der eiligst die Flucht ergriff, nachdem er seinerseits zweimal auf Herrn Storch gefeuert. Eine Kugel traf Letzteren an der linken Hand. Wie Herr Storch auf der Hyde Park-Polizeistation behauptete, hat er den Kerl am Kopf und an der Brust verwundet, doch ließen sich keine Blutspuren am Thatorte entdecken.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Leichtsinnige Jugend.

Am Samstag Abend fehlte sehr wenig, so hätte es auf der Nordseite eine Katastrophe gegeben, durch welche wahrscheinlich Dutzende von Familien in Schrecken und Trauer versetzt worden wären. Achtzehn junge Leute hatten sich auf das Eis des Michigan-Sees gewagt und waren auf Schlittschuhen bis in die Nähe der Viermeilen-Crib gelaufen. Während sie sich dort umhertummelten, sprang der Wind um und jeder Sachverständige wußte, daß es nicht mehr lange dauern würde, bis das Eis vom Ufer abbrechen und in den See hinaustreiben würde. Warnungen, die von der Crib aus gegeben wurden, wurden entweder nicht beachtet oder nicht bemerkt, doch glücklicher Weise befand sich der Nr. 546 Wieland Str. wohnende Henry Tag auf der Entenjagd in der Nähe der Crib und dieser nahm die jungen Leute in sein Boot auf und brachte sie nach und nach sämmtlich an's Ufer.

Trotz dieses warnenden Beispiels trieben sich gestern wieder Hunderte junger Leute auf dem Eis umher. Am Fuß der VanBuren Str. löste sich eine große Eisscholle und trieb mit 7 Burschen, welche sich darauf befanden, in den See hinaus. Sie wurden durch den Kapitän Fountain des Schleppdampfers „Mulford" sämmtlich gerettet.

Frau Williams siegreich.

In dem Appellations-Verfahren gegen eine Entscheidung des Nachlassenschaftsgerichts in der Frank H. Williams'schen Erbschaftsangelegenheit hat Richter Windes entschieden, daß das erstinstanzliche Urtheil aufzuheben und der streitige Theil des hinterlassenen Vermögens der Erbschaftsmasse zuzufügen sei.

Williams, ehemals ein Verkäufer in Marshall Fields Geschäftshaus, hatte sein Leben bei zwei Gesellschaften versichert. Bei der einen betrug die Versicherungssumme $10,000 und bei der anderen $5000. Die Policen wurden auf die Gattin des Versicherten ausgestellt, doch einige Jahre vor seinem Tode übertrug Williams beide Summen auf seine zwei Schwestern, die nach seinem Ableben natürlich auf die Versicherungsgelder Anspruch erhoben. Das Nachlassenschaftsgericht gab eine zu ihren Gunsten lautende Entscheidung ab, gegen welche die Wittwe des Erblassers protestirte.

Richter Windes gründete seine Entscheidung darauf, daß die Uebertragungs-Urkunde nicht in gesetzlicher Form ausgefertigt worden sei.

Deutsches Theater in Hooleys.

Für die Theater-Aufführung, die am nächsten Sonntag wieder in Hooleys Theater stattfindet, hat die Direktion Welb-Wachsner das historische Lustspiel: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden", von Karl Koberstein, ausgewählt. Diese Vorstellung verspricht eine außerordentlich gute zu werden, denn erstens ist das zur Aufführung gelangende Stück eines der besten seines Genres, und zweitens wird die Besetzung der Rollen mit solcher Sorgfalt vorgenommen werden, daß ein vorzügliches Ensemble in Aussicht steht. Mit dem Verkauf der Sitze wird am Donnerstag an der Kasse von Hooleys Theater begonnen.

Machte reiche Beute.

Ein außerordentlich frecher Diebstahl ist gestern in dem Hause Nr. 303 S. Robey Str. verübt worden, woselbst etwa zwanzig Angestellte der „Chicago Dairy Company" (O'Donnell Bros.) ihr gemeinsames Quartier aufgeschlagen hatten. Die Leute verrichten zum größten Theil Nachtarbeit und pflegen deshalb bei Tage zu schlafen. Als sie sich gestern Nachmittag erhoben, mußten sie die unangenehme Entdeckung machen, daß ein Dieb ihre Kleidertaschen durchsucht und Alles mitgenommen hatte, was nur irgend einen Werth besaß. Im Ganzen sind etwa $100 in baarem Gelde, verschiedene Messer, Taschenkämme und allerlei andere Sachen entwendet worden. Man vermuthet, daß ein anderer Angestellter des Geschäfts, der in den Räumlichkeiten genau Bescheid wußte, den Diebstahl verübt hat. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung angeordnet.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Heute Abend wird Lillian Russell zum ersten Mal in der Titelpartie in Offenbachs Operette „La Perichole" auftreten. Digby Bell, Richie Ling, Hallen Mostyn, G. Henry, Annie Myers, Ada Dare und Susie Leonard haben die anderen Rollen inne. Die Handlung spielt in Lima, Peru, und gibt Anlaß zur Entfaltung reicher szenischer und Kostüm-Pracht, für welche die Unternehmer Abbey & Grau in verschwenderischer Weise Sorge getragen haben sollen.

Columbia. Das Columbia-Theater hat sich noch immer zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen, trotzdem die Ausstattungs-Burleske „1492" heute schon in die sechste Aufführungswoche einrückt. Frl. Vaughn mit ihrem deutsch-amerikanischen Liedervortrag und die deutschen Schwestern Hengler mit ihrer graziösen Tanzkunst erringen allabendlich den meisten Beifall.

Empire. Eine aus den besten Kräften bestehende Truppe gibt hier alltäglich die üblichen beiden Vorstellungen.

Grand Opera House. Hoyts beliebte Posse „A Texas Steer" wird von heute Abend an von der nämlichen vorzüglichen Gesellschaft gegeben werden, die sie schon so oft zur allgemeinen Erheiterung der Besucher zur Darbietung gebracht hat. Nur eine der Hauptrollen, die des „Hon. Maverick Brander" ist neubesetzt, aber von keinem Geringeren wie von George Woodward, welcher in der Gesellschaft von Stuart Robson der Nachfolger des berühmten Charakterkomikers W. H. Crane wurde, nachdem dieser sich von seinem langjährigen Partner getrennt hatte.

Havlins. Die „$10,000 Challenge Variety Show" eine aus den besten Kräften bestehende Vaudeville-Gesellschaften wird diese Woche allabendlich das Publikum durch ihr Auftreten erheitern.

Haymarket. Frederick Hallen und Joseph Hart stehen seit Jahren in der Gunst der Chicagoer Theaterbesucher. Beide sind als Komiker bekannt und zwar am besten in der tollen Posse „Later on". Diese Saison ist die letzte, in welcher die beiden gemeinschaftlich auftreten; in der nächsten wird jeder mit seiner eigenen Gesellschaft die Lande durchziehen. Die hübsche Soubrette Carrie de Mar versteht ganz vortrefflich zu singen und zu tanzen, Mollie Fuller macht mit ihrem Zigarettenlied Furore, und auch die anderen Mitglieder der Gesellschaft geben Interessantes und wahrhaft Belustigendes im Einzelvortrag wie im Ensemble zum Besten.

Hooleys. Nur diese Woche noch wird der neue dreiaktige Schwank „The Foundling" von Wm. Lestocq und der Einakter „Lethe" von einer vortrefflichen Gesellschaft gegeben, deren Hauptkräfte E. M. Halland, S. Miller Kent, Margaret Craven u. A. hier gut bekannt sind.

Lincoln Theater. Das amerikanische Volksstück „The County Fair" ist auf der Nordseite bisher noch nicht gegeben worden. Die Wettrennenszene in diesem Stück war die erste dieser Art, die aufkam, und ist noch immer die beste.

McVickers. Das Volksstück „Shore Acres", welches auch diese Woche noch auf dem Spielplan verbleibt, ist mit den besten Stücken der Birch-Pfeifer auf die nämliche Stufe zu stellen, denn es wendet sich an die Empfänglichkeit der Besucher für natürliche Menschen und naturwahre Szenen auf der Bühne. Hr. Herne, der Verfasser desselben, hat da wirklich ein Meisterstück geschaffen und der reiche Zuspruch beweist wohl am Besten die Vortrefflichkeit seines Werkes, das nun schon die siebente Woche hindurch gegeben wird.

Schiller. Eine neue Operette, „Die Tochter des Dragoners" betitelt, erlebte gestern Abend ihre Chicagoer Erstaufführung und wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Das Originalwerk hat in Paris hunderte von Aufführungen erlebt und dort kaum bessere Darbietung gefunden, wie sie die hübsche und temperamentvolle Louise Beaudet und deren sorglich zusammengestellte Gesellschaft ermöglichen. Der Text der Operette ist witzreich und fesselnd und die Musik enthält eine ganze Anzahl hübscher, effektvoller Nummern, so ein Trinklied, ein Dragoner-Kuplet, ein stimmungsvolles Abschiedslied, ein russisches Lullaby, ein Quartett und reizende Ensemblenummern. Frl. Beaudet singt und spielt die Titelrolle, Melville Stewart den „Jean", Frl. Charlotta Gillmann die Opersängerin Carlotta, William Wolff den alten Baron Champignon, und Wm. S. Rising den Martel. Am nächsten Freitag, Washingtons Geburtstag, findet eine Extra-Matinee statt.

Glänzendes Maskenfest.

Der „Germania Männerchor" bereitet dem Narrenfürsten einen prunkvollen Empfang.

Prinz Karneval ist es gewöhnt, alljährlich, wenn die schöne Faschingszeit kommt, seinen glänzendsten Einzug bei dem „Germania Männerchor" zu halten, aber diesmal hatten die Getreuen hier selbst ihn überrascht. Eine poetische Huldigung, sinnig und prunkvoll zugleich, hatten sie ihm letzten Samstag zugedacht, und Alles, was die schaffende Künstlerhand und dichterische Empfindung an Leiblichem und Schönem zu bieten vermag, Glanz der Kostüme, poetische Verklärung und last not least hinreißende Lustigkeit, das war bei diesem Feste zu Ehren Seiner närrischen Majestät vereinigt.

Der in seinem Lichterglanze erstrahlende Saal mit seinen bunten Draperien, türkischen Teppichen und mittelalterlichem Rüstzeug bot den glanzvollen äußeren Rahmen für das umfangreiche Bild, welches sich hier entfaltete. Auf dem an der einen Wandseite aufgeschlagenen Thron erscheint Herr Arthur Herz, der den von Herrn E. F. L. Gauß gedichteten Prolog spricht. Die Bedeutung des Festes wird der Zuschauermenge erläutert. Dann ein Trompetensignal und bei den Klängen des Meyerbeer'schen Krönungsmarsches hält Prinz Karneval an der Seite seiner schönen Prinzessin, gefolgt von den Hofnarren und seinem lustigen Hofgesinde, den Einzug. Nachdem alle auf und neben dem Thron in malerischer Gruppirung Platz genommen, beginnt das Festspiel „Die vier Jahreszeiten".

Der Frühling mit seinen flatternden Schmetterlingen und den lieblich duftenden Kindern Floras eröffnet den Reigen. In seinem poetischen „Führer" hat der Hofdichter Herr F. A. Meyenschein jede Situation mit einigen passenden Versen erläutert.

Der schöne goldene Sommer folgt:

„Es kommt geigend, cymbelnd, singend
Eine frohe Schaar daher!
Keck und frisch die Czardas schwingend,
Reich bekränzt mit Mohn und Aehr'!
Das sind muntere Pußta-Söhne,
Braune Mädchen — rosig, rund;
Aeuglein blitzen — Geig', o töne
Nur ein fröhlich Lied zur Stund'!"

In anmuthigen Bildern ziehen dann Herbst und Winter vorüber und dann eröffnet Prinz Karneval mit einer großen Polonaise die Reihe der Ballfreuden für alle Festtheilnehmer, die sich mit wahrer Wonne in den tollen Strudel hineinstürzen.

„Der Glückliche zählt keine Stunde". Das schöne Dichterwort wurde hier wieder wahr, denn mit einer Unermüdlichkeit und Ausdauer, die schier unerschöpflich schien, gaben sich die jüngeren Damen und Herren den Freuden des Tanzes hin, während die ältere Garde mit derselben Ausdauer dem Gotte Bacchus opferte. Seinen Höhepunkt erreichte das Fest natürlich, als um Mitternacht die allgemeine Demaskirung erfolgte, die natürlich manche lustige Ueberraschung bot.

Für die geschmackvolle Ausführung des Festspiels verdienen außer den Mitwirkenden vor Allem die Schöpfer und Arrangeure, die Herren F. M. Brand, Arthur Herz und M. Mauch Anerkennung. Den Gesang hatte Prof. Henry Schoenefeld einstudirt.

Dem Arrangements-Komite gehörten an die Herren W. Hoffbauer, F. M. Peters, Max Stern, Peter Weber, und Richter Theo. Brentano. Ihnen sind die Gäste ganz besonders für den genußreichen Abend zu Dank verpflichtet.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wohlverdiente Strafe.

Die Verurtheilung des Wahlverschwörers Donald C. Chapman zu 18monatlicher Zuchthausstrafe hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Dies ist das erste Mal seit langer Zeit, daß ein Wahlfrevler des ihm zur Last gelegten Verbrechens überführt wurde. Hoffentlich folgen ihm noch andere Gleichschuldige.

Chapman, welcher bekanntlich bei der letzten Herbstwahlwahl im 24. Bezirk der 34. Ward als demokratischer „Challenger" fungirte, beanstandete das Stimmrecht fast eines jeden Wählers, welcher am Stimmplatz erschien, so daß Alle gezwungen waren, ihr Stimmrecht durch eine beschworene Aussage zu bekräftigen. Auf diese Weise sammelte sich die Zahl der Stimmgeber den ganzen Tag hindurch dermaßen an, daß bei Schließung des Stimmplatzes nur 400 von den 700 Wählern des Bezirks ihr Stimmrecht ausgeübt hatten.

Die mit Chapman zu gleicher Zeit angeklagten angeblichen Wahlfrevler J. J. Sullivan, M. J. Malone, Charles L. Klein und James Ryan wurden von den Geschworenen nicht für schuldig befunden.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Ein langwieriger Prozeß.

Ein langwieriger Landprozeß, der seit nahezu zwanzig Jahren unsere Gerichte beschäftigt, ist am Samstag im Kreisgericht vor Richter Windes zum Abschluß gekommen, und zwar ist ein Kompromiß fertig gebracht worden, was den Advokaten bisher nicht gelungen war. Es handelt sich bei diesem Prozeß um das Besitzrecht auf 65 Acker Landes in Riverside. Ansprüche auf dieses Land machte sowohl die Stadt wie Herr Charles J. Colby aus New York. Das zwischen den streitenden Parteien abgeschlossene Kompromiß lautet nun dahin, daß Herrn Colby das Eigenthumsrecht an diesem Lande verbleibt, daß dieser aber der Stadt die Hälfte der Einkünfte daraus zuerkennt. Als Vertreter der Stadt fungirte in diesem Prozeß Anwalt Siegmund Zeisler, der in seiner früheren Stellung als Hilfs-Korporationsanwalt besonders Gelegenheit hatte, sich mit allen Einzelheiten des komplizirten Falles vertraut zu machen.

Unter den Rädern.

Ein 87jähriger Greis von einem Zuge überfahren und getödtet.

Einem höchst bedauerlichen Unfalle ist gestern der frühere praktische Arzt Dr. Godrah Dyas von Nr. 6939 Vernon Ave. zum Opfer gefallen. Man fand den alten 87jährigen Mann gegen 7 Uhr Abends schwer verletzt und bewußtlos auf den Geleisen der Lake Shore und Michigan Southern Bahn, in unmittelbarer Nähe der 69. Str.-Kreuzung. Der Schädel war an mehreren Stellen gebrochen, während die linke Hand abgefahren war. Da der Körper noch schwache Lebenszeichen aufwies, so brachte man den Verunglückten sofort so schnell wie möglich nach der nahegelegenen Bahnstation, wo er jedoch noch vor der Ankunft des herbeigerufenen Arztes seinen letzten Athemzug that. Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß Dr. Dyas kurz vor 5 Uhr Abends seine Wohnung verließ, um einen Spaziergang zu machen. Bei der Rückkehr hatte er alsdann, wahrscheinlich in Folge des Schneetreibens, den Weg verfehlt und war auf die Geleise gerathen, wo er von einem Zuge erfaßt und überfahren wurde. Der Verstorbene war unter den Bewohnern der Südseite eine wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit. Er hatte schon vor 35 Jahren in jener Gegend die ärztliche Praxis ausgeübt.

Verhaftete Einbrecher.

In dem Hause ihrer Wirthin, Frau Agnes Thornton, Nr. 2329 Michigan Ave., machten die Herren Frank Tulley und J. R. Kennedy, zwei Kostgänger der Letzteren, gestern Abend eine überraschende Entdeckung, die für den vierten Betheiligten, den ehemaligen Grundeigenthumshändler Guy W. Jerome, sehr unangenehmer Natur war. Tulley hatte nämlich den Auftrag erhalten, ein Musikstück aus dem Zimmer des Dienstmädchens zu holen. Er wußte, daß dasselbe nicht zu Hause war; um so größer war seine Ueberraschung, als er Licht in ihrem Zimmer bemerkte. Er forschte nach und fand unter dem Bette einen Mann versteckt, den er im Verein mit seinem Freunde Kennedy festnahm und der Polizei überlieferte. Der Einbrecher wurde nach der Cottage Grove Ave.-Polizeistation gebracht. Jerome hatte früher eine Office in Uhlichs Block und war in geschäftlichen wie in gesellschaftlichen Kreisen wohl bekannt. Er stellte entschieden in Abrede, daß er Einbruchsdiebstahl versucht habe, sondern er sei in's Haus gekommen, um Ida Simpson, das Dienstmädchen, zu sprechen. In seinen Taschen fand man drei Schlüssel, von denen einer zur Thür im Erdgeschoß des Hauses paßte.

Todt aufgefunden.

In einem Zimmer des Erwin-Hotels, Nr. 71 Van Buren Str., wurde gestern Nachmittag der 32jährige Henry Ford todt im Bette liegend aufgefunden. Als die wahrscheinliche Todesursache wird ein Herzschlag angenommen. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht, wo der Coroner heute den üblichen Inquest abgehalten hat. Ford war zuletzt im „Clifton House" angestellt gewesen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter Wilhelmine Moll im Alter von 4 Jahren und 2 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, 5301 S. Halsted Str., am Dienstag, um 11 Uhr, und dann per Bahn vom Bahnhofe an 49. Str. und Halsted Str. nach dem St. Marien-Kirchhofe. Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und lieber Sohn Rudolph Pelz im Alter von 33 Jahren am 17. Februar, 5 Uhr Nachmittags, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 21. Februar, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 72 High Str., nach der St. Jacobi-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Fremont Str., dann um 11 Uhr nach dem Concordia-Kirchhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Pelz, geb. Gajewi, Gattin.
Augusta Pelz, Mutter.
Bertha Pelz, Schwester. —mt

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter Alma nach kurzem Leiden im Alter von 4 Jahren und 2 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. Februar, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 141 Vedder Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern
Paul und Antonia Rediecke.
mdi Lily, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau am 16. Februar, um 8 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. Februar, 11 Uhr, vom Trauerhause, 6828 Laflin Str., nach Mount Greenwood. Die trauernden Hinterbliebenen:
Wm. Timmermann, Gatte.
Franz und Wilhelm, Kinder.
Martha Kuske, Nichte.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Lillian Russell.
Columbia—1492.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A Texas Steer.
Hopkins—Vaudeville.
Haymarket—Later on.
Hooleys—The Foundling.
Lincoln Park Theater—The County Fair.
McVickers—Shore Acres.
Schiller—The Dragoons Daughter.
Circus—Severus Schaffer.

Neue Einwanderung in Louisiana.

Die seit vielen Wochen vor sich gehende Einwanderungs-Bewegung aus den nordwestlichen Staaten nach dem Süden beginnt einen Umfang anzunehmen, der im ganzen Lande großes und begreifliches Aufsehen erregt. Den unmittelbaren Anstoß dazu hat der Nothstand der Farmerbevölkerung von Nebraska und seinen Nachbarstaaten gegeben, die nach jahrelangem emsigen und unverdrossenen Arbeiten und Mühen eine Mißernte nach der andern erlebt und, der Verzweiflung nahe, den Wanderstab ergriffen hat, um im Süden ihr Glück zu versuchen, wo noch Ellbogenraum genug vorhanden und durch Boden und Klima ein sicheres, gedeihliches Fortkommen gewährleistet ist. Die von dort dem Süden zuströmenden Farmer sind fast durchweg Einwanderer aus europäischen Ländern, zum großen Theil Deutsche, Skandinavier und ähnlicher wünschenswerther Zuwachs, fleißige, an harte Arbeit gewohnte Leute, die, wo immer sie sich seßhaft machen und wo ihnen die klimatischen und Boden-Verhältnisse günstig sind, rascher vorankommen, als jede andere Klasse von Einwanderern, und die jedem Gemeinwesen, welches ihnen eine gastliche Aufnahme gewährt, zum Segen gereichen und unschätzbare Vortheile bringen.

Angesichts dieser Bewegung macht sich nun ein förmlicher Wetteifer unter verschiedenen Südstaaten rege, einen möglichst großen Prozentsatz dieses vortrefflichen Einwanderungs-Materials in das eigene Gebiet zu lenken und den Leuten Vortheile anzubieten, welche ihnen die Ansiedelung erleichtern und ein rasches Vorwärtskommen für sich und ihre Familien verbürgen. Große und dankenswerthe Anstrengungen machen namentlich mehrere der bedeutendsten Eisenbahngesellschaften, welche den Zuzüglern nicht nur gewaltige Strecken fruchtbaren Landes zu den leichtesten Bedingungen zur Verfügung stellen, sondern ihnen selbst freie Passage sichern und ihnen alle möglichen anderen Vergünstigungen gewähren, um sie für den Süden zu gewinnen und dauernd an denselben zu fesseln. Hand in Hand mit den Eisenbahngesellschaften gehen die Handelskörperschaften in den meisten größeren Städten des Südens, die nun auch den richtigen Weg eingeschlagen haben, Agenten nach dem Nordwesten zu senden, welche überall da, wo sich der Wanderungstrieb kundgegeben und die Bevölkerung nach Besserung ihrer Lage strebt, die Werbetrommel rühren und eine systematische Agitation in Gang setzen, um die Auzugslust noch mehr anzufachen und die Leute dorthin zu leiten, wo ihre Auftraggeber sie haben möchten und wo ihnen die Mittel zu Gedeihen und Wohlstand geboten werden.

Auch Louisiana beginnt jetzt an diesem Agitationswerk lebhafteren Antheil zu nehmen. Hier, in New Orleans, thut sich namentlich die „Young Men's Business League" rühmlichst hervor und setzt alle Hebel in Bewegung, damit unserem Staate eine möglichst große Masse des Einwandererstromes zufließe. Es ist ein Werk über die reichen und unversieglichen Hilfsquellen Louisianas in Vorbereitung, welches, von sachverständigen und praktischen Männern verfaßt, nach auswärts gesandt werden und den Wanderungslustigen die Vortheile einer Ansiedlung innerhalb der Grenzen unseres Staates wirksam vor Augen führen soll. In diesem Werke werden diejenigen zahlreichen Gegenden Louisianas hervorgehoben, wo noch Tausende von Acres des schönsten und fruchtbarsten Landes brach und unbebaut daliegen, wo ein gesundes Klima, gutes und reichliches Trinkwasser und auch noch ein tüchtiger Holzbestand zu finden ist. Durch die rasche Ausbreitung des Eisenbahnnetzes während der letzten paar Jahre sind außerordentlich empfehlenswerthe Landstrecken zugänglich geworden, die sich zum Ackerbau und zur Viehzucht auf's Beste eignen, ein mildes, fieberfreies Klima aufweisen und Jedem ein hinreichendes Auskommen und schnelles Fortkommen sichern, der Willens ist zu arbeiten, und nüchtern und strebsam ist. Es wird ferner Aufgabe der „YoungMen's Business League" sein, den Zuströmenden reelle Landverkäufer nachzuweisen, ihnen mit Rath und That beizustehen und auf jede erdenkliche Weise die Wege zu ebnen, damit sie sich ehestens zurechtfinden und an die neuen Verhältnisse gewöhnen.

Wie bemerkt, setzt sich ein großer Theil dieser Einwanderer aus Deutschen zusammen, nach welchen aus sattsam bekannten Gründen allerwärts die lebhafteste Nachfrage herrscht, und um diese Deutschen in möglichst ansehnlicher Zahl für unseren Staat zu gewinnen, hat sich hocherfreulicher Weise im Schooße der „Deutschen Gesellschaft" eine Bewegung entwickelt, die, falls sie im richtigen Fahrwasser bleibt, nicht nur zu dem gewünschten Ziele führen, sondern auch für die Erhaltung und Entwickelung unsres Deutschthums von unberechenbarem Nutzen sich erweisen muß.

Es ist eine ebenso bedauerliche wie unbestreitbare Thatsache, daß unser Deutschthum seit Jahrzehnten den Krebsgang gewandelt. Kirchen, Schulen, Vereine, Alles geht zurück. In den deutschen Kirchen wird dem englischen Gottesdienst ein immer weiterer Platz eingeräumt, in den deutschen Schulen wird der deutsche Sprachunterricht zur Nebensache, die deutschen Vereine zeigen, mit verschwindenden Ausnahmen, eine immer kleiner werdende Mitgliederzahl. Unter solchen Umständen ist dasVorgehen aus derMitte der „Deutschen Gesellschaft" mit doppelter Genugthuung zu begrüßen. Denn es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß, wenn sich erst einmal die Einwanderung von deutschen Farmern und sonstigen deutschen Bewohnern des Nordwestens nach dem Süden lenkt, auch die direkte Einwanderung aus Deutschland sich wieder in wünschenswerthem Maße hierher wenden und zum Wiederaufblühen unsres Staates ihr Bestes beitragen wird.

(„N. O. Deutsche Ztg.")

New Yorks Drygoods-Distrikt.

Nächst dem Stadttheil, welcher den Engros-Juwelen- und Diamanten-Handel umschließt, der sog. „Maiden Lane" in der unteren Stadt, mit dem dazu gehörigen Netzwerk enger und viel belebter Gassen, macht der Drygoods-Distrikt mit Recht darauf Anspruch, das reichste Geschäftsviertel NewYorks zu sein. Wenn seine größte Länge auch etwa eine Meile beträgt, so bedeckt der ganze Distrikt noch nicht eine halbe Quadratmeile, und zwar umfaßt er etwa den sechsten Theil des südlich vom Washington Square gelegenen Areals. Seine Haupt-Verkehrsader ist der Broadway, und läßt sich derselbe von beiden Seiten von den Stationen der 3. und 6. Ave. Hochbahnen aus innerhalb weniger Minuten erreichen. Begrenzt wird er schon seit Jahren durch die Nordseite der Duane Str., die Westseite von Elm und Crosby Str., die Nordseite von Bleeker Str. und die Westseite von S. 5. Ave. und W. Broadwa. Neuerdings ist jedoch derDistrikt, wie auch die anderen, bisher streng begrenzten Stadttheile, besonders diejenigen, in welchen sich die Vertreter der verschiedenen Nationalitäten niedergelassen haben, kein stabiler mehr, sondern macht sich eine Bewegung, und zwar weiter nordwärts hinauf bemerkbar. Die nördliche Grenze ist schon durchbrochen und setzt sich der Distrikt bereits in mehreren Straßen bis zum Washington Square fort; einige große Wolltuch-Firmen sind sogar noch weiter nordwärts gezogen und haben in der Nähe des Union Square sich neue Geschäftshäuser errichtet.

Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß dieser Stadttheil die ganzen Ver. Staaten mit Kleidung versorgt. Vorräthe im Werthe von Millionen an Kleiderstoffen, Seiden, Wollen-, Baumwoll- und Leinenwaaren, fertigen Kleidern, Hüten, Mänteln, Spitzen, Besatzartikeln, Unterzeug,kurz von Gebrauchs- wie Luxus-Gegenständen aller Art sind in demselben aufgespeichert, und Bestellungen für andere Waaren im Werthe von weiteren Millionen gehen durch die Hände der im Drygoods-Distrikt ansässigen Agenten. Allein die Verkäufe von Hutmustern belaufen sich jährlich auf Hunderttausende von Dollars.

Auch imInnern desDistrikts herrscht viel Bewegung und Aenderung. Viele hat er im Besitz eines großen Vermögens bereits scheiden sehen, andere unter Zurücklassung ihres Geldes und guten Namens. In baulicher Beziehung vollzieht sich in diesem Distrikt gegenwärtig eine große Veränderung. Zum großen Theil bestehen die Geschäftshäuser aus den gewöhnlichen, zwanzig bis dreißig Jahre zurück datirenden sechsstöckigen Gebäuden mit Eisenfront, wie ganze Reihen von solchen u. A. am Broadway zu sehen sind. Neuerdings gelangen jedoch im nördlichen Theile besonders umfangreiche, hoch über ihre Umgebung hinausragende Geschäftshäuser aus Ornament-Stein und meist hellgelbem Ziegelwerk zur Aufführung, und zwar schießen diese Gebäude um so schneller in die Höhe, je mehr die neuerdings beim Bau der „Wolkenkratzer" genannten, bis zu 20 Stockwerk und darüber hohen Gebäude üblichen Stahlgerüste in allgemeine Anwendung kommen. Wenn diese, in der Richtung nach oben sich vollziehende bauliche Umwälzung in gleichem Maße andauert, wie in letzter Zeit, so wird es nicht lange dauern, bis der Raumgehalt der im Distrikt gelegenen Geschäftshäuser sich verdoppelt hat.

Infolge der großen Waarenschätze, die in dem Drygoods-Distrikte stets vorhanden sind, ist dieser Stadttheil höher versichert, als irgend ein anderes Areal von gleichem Umfange der ganzen Welt. Dabei gibt es in dem Distrikte eine Rasse von Nomaden, denen es nicht leicht wird, ihre Waaren gegen Brandverlust zu versichern. Brandstiftung wird in dem Distrikte geradezu gewerbsmäßig betrieben, und Brände von unermittelbarem Ursprunge sind in der Zunahme begriffen, seitdem es gewissen Firmen, denen es schon lange nicht möglich gewesen war,Versicherung gegen Feuer zu erlangen, wieder gelungen ist, vertrauensselige Agenten neuer Gesellschaften ausfindig zu machen. Die merkwürdige Seite dieses im Drygoods-Distrikte vielbesprochenen Versicherungs-Skandals ist die Thatsache, daß es Leute gibt, die aus dem Prophezeien von Bränden ein lohnendes Geschäft zu machen wissen. Die Warnung gelangt an die Versicherungs-Gesellschaft: „Meide Haus Nr. . ., wo ein Feuer zu erwarten ist", und meist innerhalb weniger Wochen ereignet sich denn auch der vorhergesagte Brandfall. Die Hauseigenthümer beobachten daher auch sog. "Firebugs" (Feuerkäfern) gegenüber größte Vorsicht und lassen sich lieber die Miethe für Monate entgehen, als daß sie einen Miether von schlechtem oder auch nur ungewissem Rufe annehmen. Vielfach wenden sich die Hauseigenthümer um Auskunft, ob ein Miether vertrauenswerth ist, an die Versicherungsleute, und so sorgfältig werden die sog. "Firebugs" von den Gesellschaften beobachtet, daß in den meisten Fällen die ertheilte Auskunft zuverlässig ist. Erst ganz kürzlich ging bei einer der bekanntesten Gesellschaften seitens eines Hauseigenthümers, der lange Zeit für seine Räumlichkeiten keinen Miether hatte finden können,eine bezügliche Anfrage ein. Die Antwort war eine abrathende, und nach kaum einer Woche gelangte in dem bisherigen Geschäftsplatze des betreffenden Miethers ein Schadenfeuer zum Ausbruch.

(„N. Y. Handelsztg.")

„Adieu, Aujust!"

Nachstehende hübsche Anekdote ist in Berlin im Umlauf über den verstorbenen Landgerichtsdirektor Bachmann, eine bei Lebzeiten und noch heute in Berlin sehr bekannte Persönlichkeit, die weder in Gesellschaft, noch als Richter und Vorsitzender den mit Spreewasser getauften Berliner verleugnete: Er war, was man einen prächtigen Kerl nennt: sacksiedegrob, aber von goldener Herzensgüte. Zwischen ihm und unserem allverehrten jetzigen Justizrath M., dem großen Vertheidiger und Politiker, passirte das nachfolgende ergötzliche Histörchen, das mir zum ersten Male in einer Wartestunde versetzt wurde. M. erscheint vor der Berufungsstrafkammer, der Bachmann präsidirte, um einen Hütejungen zu vertheidigen, dem man wegen Gendarmenbeleidigung in erster Instanz vierzehn Tage aufgebrummt hatte. Bachmann empfing ihn mit den Worten: „Nanu, M., in so 'ne kleene Sache kommen Sie! Wat is denn da bei zu vertheidigen?!" „Das sollen Sie gleich hören, Herr Direktor!" „Na, meint'wegen, nehm'n Se Platz!" M. setzt sich und Bachmann konstatirt mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit den Thatbestand, um dessentwillen der Feldhüter verurtheilt war; er hatte hinter einem Polizisten gelacht und ihm „Adieu, Aujust!" nachgerufen! M. plädirt mit seiner weichen liebenswürdigen Stimme: „Hohes Kollegium, dieser Knabe wird angeklagt zweier schwerer Verbrechen! Er soll hinter einem Gendarmen gelacht haben. Freuen wir uns seiner goldenen Jugend! Wenn er älter sein wird, dann wird er wissen, daß man beim Anblick der Polizei nicht lacht, daß man bitterlich ernst ist! Freuen wir uns seiner goldenen Jugend! Und dann wird er angeklagt eines zweiten Verbrechens: er hat ihm nachgerufen: „Adieu, Aujust!" Nun, meine Herren, ich habe diesen schönen Vornamen. Wenn ich Abends in der Kneipe aus dem Kreise meiner Freunde scheide und man mir nachruft: Adieu, Aujust! dann verbeuge ich mich noch einmal dankend, — und wenn dieses hohe Kollegium, wenn ich nachher den Saal verlasse, mir nachrufen sollte: Adieu, Aujust! so würde ich das für einen Akt mich ehrender Vertraulichkeit, nicht für eine Beleidigung erachten!" Sprachs und setzte sich. Nach einer Minute kehrte Bachmann mit seinen Kollegen aus dem Berathungszimmer zurück. „Na, wir haben die 14 Tage in 5 Mark Geldstrafe umjewandelt! Is jenug für das jroße Verbrechen! Uebrigens, M., det Kollegium hat mir beauftragt Ihnen nachzurufen: „Adieu, Aujust!" — Und M. verbeugte sich dankend.

Eine ganze Reihe von Schauerthaten,

deren Helden walachische Bauern sind, wird aus Kis-Jenö in Ungarn gemeldet. In Lazur erschlug der Bauer Lut Nicolae Sima seinen älteren Bruder wegen eines bedeutungslosen Streites. In Simand erwürgte der Landwirth Vassilie Susorka seine Frau, die ihm Anlaß zur Eifersucht gegeben. In Boja endlich kam es zwischen dem Bauern Joseph Arghlan und dessen Sohn Athim zu einem Streite. Der als zanksüchtig und jähzornig bekannte Vater griff seinen Sohn mit dem gezückten Messer an, worauf Athim seinem Vater den Kopf spaltete. Die Mörder erwarten jetzt im Gefängnisse das gerechte Urtheil ihrer Richter.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker flinker Junge im Saloon. 144 Michigan Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher gern im Saloon arbeiten will, als Porter. Ecke N. Clark und Halsted Str.

Verlangt: Ein Bügler an Röcken. 60 Augusta Str.

Verlangt: Ein Junge an Brod zu helfen. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher, deutscher Junge, 14 Jahre, im Zeitungsgeschäft. 747 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann als Hülfe in Bäckerei. 4066 State Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brod; muß englisch sprechen. 858 Lake Str.

Verlangt: Ein Grocery-Clerk; nur ein guter braucht vorzusprechen. 72 Willow Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod; muß an Brod gearbeitet haben. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Kleider-Färber und Cleaner. 4248 Wentworth Ave. mdi

Verlangt: Ein junger Butcher. 190 Center Str.

Verlangt: Presser an Hosen. 34 Julian Str.

Verlangt: Ein Ausbügler an Shopröcken. Vorzusprechen bis 6 Uhr. 642 Southport Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger starker Mann für allgemeine Hausarbeit. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Gute Abbügler an Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe Division. samo

Verlangt: Agenten und Peddler zum Verkauf eines gangbaren Artikels; großer Verdienst. Hirschfeld, 188 E. North Ave. 14fblw

Verlangt: Tüchtige arbeitsame Leute zum Bücheraustragen. 437 Milwaukee Ave. F. Schmidt. 28ja,modimi,3mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Maschinen-Mädchen für Shopröcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: Geübte Mädchen an Bolands Pelzmaschinen. M. Freytag, 156 5. Ave.

Verlangt: Erfahrene Hand- und Maschinenmädchen an Mänteln. 768 Elk Grove Ave. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 342 N. Ashland Ave.

Verlangt: Basters und Maschinenmädchen an Westen. 527 N. Ashland Ave.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 264 Rumsey Str. Aaron.

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Shopröcken 510 N. Paulina Str.

Verlangt: 4 Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Washtenaw Ave. 16felw

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 40 Julian Str. samodi

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. smo

Verlangt: Gute Hand- und Maschinen-Mädchen und 25 kleine Mädchen an leichten Röcken. 172 Potomac Ave., Bordeaus, ihnen. samo

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Basters an Westen; stetige Arbeit. 343 W. Ohio Str. 12fblw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 159 W. 18. Str. 16fblw

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1159 N. Clark Str., eine Treppe. samo

Verlangt: Köchin, bescheidenes Mädchen für Hausarbeit in gutem Hause, Haushälterinnen und viele, viele andere Mädchen; kommt fertig zur Arbeit.— 43. N. Clark Str. — Herrschaften werden schnell bedient. Telephon: 182 North.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 467 W. Erie Str., Ecke Paulina. madi

Verlangt: Haushälterin. 75 Rumsey Str.

Verlangt: Tüchtiges Küchenmädchen. 46 E. State Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3426 State Str. mdi

Verlangt: Gute Mädchen. 121 Seminary Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 501 N. Lincoln Str., Flat 2.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 536 W. Division Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner (3) Familie; gute Behandlung und gutes Heim. 579 N. Hoyne Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 2520 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Waschen in der Wäsche im Restaurant. 111 5. Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 352 Dayton Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 369 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 212 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store, 3408 State Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; leichter Platz. 36 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 4752 Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das alle Hausarbeit verrichten kann. 21 Le Moyne Str., zwischen Robey und Hoyne Ave., Wicker Park.

Verlangt: Mädchen vom Lande oder eine, die noch nicht lange im Lande ist, für leichte Hausarbeit. 6649 State Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1487 Newport Ave., Lake View.

Verlangt: Ein gutes zuverlässiges deutsches Mädchen, kleine Familie. 949 Milwaukee Ave., 2. Flur.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, um den Haushalt zu führen. 278 Mohawk Str., 1. Flur.

Verlangt: Reinliches Mädchen für kleine Familie. 405 Cleveland Ave., obere Glocke.

Verlangt: Eine gute erfahrene Frau, um Kinder aufzuwarten. 219 E. North Ave., Basement.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Herrschaften werden gut bedient. 187 S. Halsted Str. Frau Scholl. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: 2 gute Mädchen. 158 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 381 E. 23. Str., Ecke Portland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für die Küche. 120 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß kochen können. 159 Wells Str., unten

Verlangt: Deutsche Frau, nicht unter 40 Jahren, als Haushälterin in kleiner Familie, gutes Heim. Zu erfragen 60 Rees Str., 1. Flur, nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Drei Personen in Familie. 329 24. Str. mdi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 310 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 412 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 820 N. Shober Str., 1. Flur.

Verlangt: 50 Mädchen für Privatfamilien; 25 zweite Mädchen für die besten Plätze. Mrs. Peters, 422 Larrabee Str. 18fblw

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, um in Bäckerei zu helfen. 666 W. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie. 772 N. Rockwell Str., 2. Flur.

Verlangt: Sofort, ein erster Klasse Dining Room Mädchen und Chambermaid zusammen in einem Hotel; englisch nothwendig. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Drei gute Köchinnen, zwei zweite Mädchen für feine Privatfamilien. Guter Lohn. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 771 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Großman, 501 N. Lincoln Str., 3. Flur.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Forscher, 251 W. Division Str. modi

Verlangt: Deutsches protestantisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1638 Aldine Ave., oben.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 55 Park Ave.

Verlangt: Ein Küchenmädchen im Restaurant.— 190 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche; eine, die zu Hause schläft, vorgezogen. 41 Beethoven Place, 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, guter Lohn. 3632 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für alle Arbeiten. Herrschaften finden stets gute Mädchen. 144 Canalport Ave. 18fe2w

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen und waschen kann. 320 Centre Ave., zwischen 12. und Taylor Str.

Verlangt: Eine Frau, welche Willens ist, die Pflege einer kranken Frau und die Führung eines kleinen Haushaltes zu übernehmen. Adresse mit Angabe von wöchentlichem Lohn. E 197 Abendpost.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dzbw

Verlangt: 500 Lunch-Köchinnen, Privatköchinnen, Haushälterinnen, Privatmädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Storemädchen, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen; Mädchen, ich bringe Euch sogleich nach Stellen; bringt Arbeitszeug mit. Frau Miedlinck, 587 Larrabee Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Office-Gebühren: $1, außerhalb $2. Tel.: North 612. 13fb3mt

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 2felmt

Verlangt: 20 Mädchen für Hausarbeit. $2.50—$4.00. Kindermädchen, $2.50. 448 Milwaukee Ave. frsamo

448 Milwaukee Ave. Nachweisungsbureau. Herrschaften bitte vorzusprechen. Gute Mädchen verlangt. midofrsamo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger tüchtiger Wurstmacher sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Briefe zu adressiren unter: E 182, Abendpost.

Gesucht: Erfahrener solider Ingenieur und Maschinist sucht Stellung; sei es für Besorgung einer Engine oder für Reparaturen jeder Art Maschinen sowie auch, wenn nöthig Tools hierfür zu machen. Gefl. Aufträge unter: John Egger, 105 Wells Str. mdi

Gesucht: Im Zentral - Arbeits - Nachweis für männliches Dienstpersonal, 41 N. Clark Str., sind immer gute deutsche Arbeiter zu treffen. Telephon: 182 North.

Gesucht: Kräftiger Junge von 17 Jahren, der 1½ Jahren an Cakes gearbeitet hat, sucht in einer Bäckerei an Cakes Beschäftigung. Offerten erbeten: Ch. B. Wilkie, 150 N. State Str.

Gesucht: Ein junger Mann (26), gedienter Kavallerist, sucht sofort Stellung, am liebsten als Coachman. Adresse E 173 Abendpost. frsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein älteres deutsches Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie als Haushälterin. 98 Keenan Str., unten. E. Anderson. samodi

Gesucht: Businesslunch-Köchin, die ihr Geschäft gut versteht, sucht Stelle. Adresse: 170 N. Union Str.

Gesucht: Erfahrene Lunch-Köchin sucht Stellung. 91 Wells Str. mdi

Gesucht: Deutsche Wittwe sucht Stelle als Haushälterin in einem anständigen Hause. Adresse E 198 Abendpost.

Gesucht: Erfahrene Köchin sucht Stellung im Hotel, Saloon oder Restaurant; gute Referenzen.— Adresse: E 179 Abendpost.

Verlangt: Eine ältere deutsche Wittwe wünscht Stelle bei einem Mann oder Frau als Haushälterin. 162 W. 13. Str.

Gesucht: Zwei junge Mädchen wünschen Stelle in ordentlicher Familie für gewöhnliche Hausarbeit. 121 Mohawk Str., vorne.

Gesucht: Familienwäsche. Sendet Postkarte. 19 Noyes Ave., nahe E. North Ave.

Gesucht: Stelle von erster Klasse Köchin im Restaurant, oder am liebsten als Lunchköchin. 447 Milwaukee Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus. 148 E. Ohio Str., Flat D

Gesucht: Eine gute Kleidermacherin sucht Arbeit außer dem Hause. Lowise Hausen, 957 Lincoln Ave.

Gesucht: Eine gebildete, anständige, alleinstehende Frau wünscht Stelle zur selbstständigen Führung eines Haushalts bei einem Herrn, wenn auch mit Kindern. 133 Wells Str., 1. Flat links. modi

Gesucht: Frau wünscht in einem Restaurant oder Saloon Beschäftigung. 27 Vine Str. modi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Zwei Pferde, Geschirr und Expreßwagen. Eigenthümer todt. 949 N. Western Ave., zwischen Milwaukee und North Ave.

Zur Eröffnung der Saison empfehlen wir unseren werthen Kunden und Vogelliebhabern die größte Auswahl von allen Sorten in- und ausländischen Sing- und Ziervögeln. Weich singende Andreasberger Roller, fleißige Harzer-Sänger, englische und belgische Kanarienvögel, Stieglitze, Zeisige, Hänflinge, Buchfinken, Dompfaffen, Spottdrosseln, Lerchen, Rothvögel u. s. w. in vollem Gesange. Sprechende Papageien, feine Tauben, Hasen und Hunde, sowie eine speziell große Auswahl der berühmten Andreasberger Zuchtweibchen, feinsten importirten Samen und Vogelfutter zu den niedrigsten Preisen. Atlantic & Pacific Bird Company, Nr. 197 Madison Str. 13fbmisamobw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Nissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26okbw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Zwei junge Männer, Mitte der 30ger Jahre, die ein schönes Geschäft in Partnership betreiben, möchten gerne mit sparsamen Mädchen oder Wittwe (mit einem Kinde nicht ausgeschlossen) bekannt zu werden; etwas Vermögen erwünscht. — Adresse: T 174, Abendpost.

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 289 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5dalj

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Notizbuch an N. Halsted Str. $5.00 Belohnung für Finder. C. Cutiak, 216 N. Carpenter Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$85 kaufen ein sehr schönes, gutgehendes Fabrikgeschäft; ein Artikel für jede Haushaltung, Stadt oder Land; eine hübsche Gelegenheit. Zu erfragen bei Henry Reichert, 824 S. Halsted Str., oben.

Zu verkaufen: Ein feiner Cash Meat Market nebst Wursteinrichtung wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes. Zu erfragen 236 N. Clark Str. mdi

Zu verkaufen: Fleischerladen, Fixtures, Pferd und Wagen; Preis $175; Eigenthümer geht in ein anderes Geschäft. 1591 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Krankheitshalber spottbillig, gutgehender Lunchroom, gute Lage. 130 Ontario Str. modimi

Zu verkaufen: Woll- und Fancy Store, verbunden mit großer Handarbeitsschule, billig. 475 W. Chicago Ave. samo

Zu verkaufen: Eine „Abendpost"-Route. 565 Hasting Str. samo

Zu verkaufen: Grocerystore, billig. 294 Clybourn Ave. frsamo

Zu verkaufen: Billig, guter Grocerystore und Milch-Geschäft. Sehr guter Platz für den rechten Mann. 102 Gresham Ave. Avondale. 12felw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Haus mit 36 schönen Zimmern; in guter Lage, geeignet für Saloon oder Boardinghaus; billig an gute Leute. 67 W. Kinzie St. smo

Zu vermiethen: Laden, 365 Milwaukee Ave., gute Lage für Dry Goods. 14fblw

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost - Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirtes Vorderzimmer, billig. 142 Wells Str., 1. Flat. 12felw

Verlangt: Zwei anständige Leute in Board. 261 Vine Str.

Verlangt: 2 Boarders. 46 Grove Court.

Zu vermiethen: Bettzimmer. 27 Vine Str. mdi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zimmer bei kleiner Familie; keine Roomers; Nordseite. Adresse: E 180, Abpst.

Zu miethen gesucht: Längstens bis 1. April, 8—15 Acker gutes Land für Gemüse, mit Haus und Barn darauf. Chicagoer Landagenten sind gebeten, Ihre Adressen gefälligst mitzutheilen unter Chiffre: J. K., Abendpost. mifrsc

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.
Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapieren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields.
—Suotä,2Aag,mmsa,1j

Wiener Damenschneider-Akademie,
207 Rush Straße.
Frau Olga Goldzier.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt. 4fe,mmsa,1mt
207 Rush Straße.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai.bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 28jalmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. AlleRechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15 John W. Thomas. County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Anzüge zu verleihen. Uebernehme Bälle, Komites erhalten Anzüge kostenfrei. Auch Gold- und Silber-Trimmings, Masken u. s. w. zu verkaufen. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co.; Branch: 3425 State Str. Auch Sonntags geöffnet. 29jan,1mt

Klavierstimmen $1.25. Reparaturen aller Art billigst; 20jährige Erfahrung. Beste Arbeit garantirt. Aufträge N 181 Abendpost. 21jalmt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Mrs Margareth wohnt 652 Milwaukee Ave. —mo

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das schönste Weltausstellungs-Hotel bankerott.
Das Hotel Ven Dome Club, Ecke 62. Str. und Oglesby Ave., geschlossen.
Erbauungskosten $400,000.
Ausstattungskosten $200,000.
Die Möbel sind von der Berky-Gay Mfg. Co., Grand Rapids, Mich.
Ihre Teppiche von John & James Dobson, Philadelphia.
Jetzt stehen sämmtliche Gegenstände im South Side Commission House, 69, 71, 73 und 75 E. 31. Str., zum Verkauf aus.
400 ihrer Birkenholz-, Birds Eye Ahorn-, antique quarter-sawed Eichenholz-Sets von $18 bis $25, kosteten $40 bis $75.
100 Birdseye Ahorn- und eichene Berky Klapp-Betten, durchschnittliche Kosten $65, werden verkauft zu $16.50 bis $25.
Brüssels-, Ingrain-, Sammet-, Moquette- und Arminster Sammet-Teppiche von 30c bis 75c die Yard, kosteten $1 bis $2.50 die Yard.
Ihre 35 und 40 Pfd. schweren schwarz gekräuselten Haar-Matratzen, kosteten $30, diese Woche zu $7.50.
Ihre reinwollenen California Blankets, kosteten $5 bis $7.50, diese Woche zu $2 und $2.50.
Ihre Spiral-Matratzen, kosteten $3.75, für $2.
Ihre 4 Pfd.-Gänsefeder-Kissen, kosteten $3.75 das Paar, für $2.
Unsere 4 Pfund Gänsefeder-Kissen von $1 bis $1.50.
Ihr Bettücher von 25c, 30, 35 und 40 Cents.
Ihre Kissenbezüge zu 10 Cents.
Ihre sortirten Honeycomb-Bettdecken zu 50 Cents.
Ihre Marseille-Bettdecken, kosteten $3.50, zu $1.25.
Ihre Spitzengardinen $1.25 bis $2.50.
Ihre Parlor-Sets, Chiffoniers, Divas, Schaukelstühle zu weniger als der Hälfte ihres Werthes.
300 Kirschenholz-Stühle mit ledernem Sitz, kosteten $5.50, zu $2.50.
300 Kirschenholz-Stühle mit ledernem Sitz, kosteten $7.50, zu $3.
500 eichene Stühle mit Rohrsitz von 50c bis $1.50.
1000 Ahornstühle und Schaukelstühle von $1—$2.50.
3 Hotel-Mangeln, kosteten $25, für $10.
200 Ey- und große viereckige Garderoben von $3.50 bis $7.50.
500 Birds Eye Ahorn-, eichene, Mahagony-Center- und Parlortische für $1.50 bis $4.
Hausfrauen, Hoteliers und Händler, jetzt ist Eure Zeit zum Kaufen, da dies die endgültige Räumung von guten Weltausstellungs-Hotelmöbeln ist. Diese Waaren sind sämmtlich von Grand Rapids, Berky & Gay Mfg. Co.; es gibt keine besseren. Es ist eine große Menge davon da, die sofort verkauft werden muß. Geld spricht; offen bis 9 Uhr Abends; elektrisches Licht; das einzige Weltausstellungs-Hotel-Möbelhaus in Chicago; kein Schwindel, sondern echte Weltausstellungs-Hotel-Gegenstände im South Side Commissions-Haus, Nr. 69, 71, 73 und 75 O. 31. Str., nahe Cottage Grove Ave. Telephon: South 992. 11fbmmfr1mt

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18ok,bw

$20 kaufen gute neue „Highdarm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Dometic Office, 216 S. Halsted Str., offen Abends. Oder 39 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 baar,
Rest $1.00 per Woche; keine Interessen.
Hübsche Elmhurst-Lotten
$175—$300.
Exkursion frei um 2 Uhr jeden Tag vom Wells Str.-Depot.
Kauft jetzt, nur noch ein paar Lotten übrig.
Fragt nach Plänen und Tickets.
Henry Delaney & Co.,
80, 81 und 82 — 115 Dearborn Str. 11jan,bw

Eine große Anzahl Häuser und Lotten auf der Nordseite und in Lake View, Farm in Illinois, Indiana, Wisconsin und anderen westlichen Staaten billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Leeres, der Stadtgrenze naheliegendes Land, besonders in Bowmansville und Umgegend, zu kaufen oder einzutauschen gesucht. Wer sein Grundeigenthum verkaufen, Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen, Feuerversicherung in soliden Gesellschaften billigst besorgt haben will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Schmidt & Elser, 219 Lincoln Ave., nahe Webster Ave. Telephon North 408. Abends offen. 19ja,jamomi,1mt

Zu kaufen gesucht: Eigenthümer von verbessertem und unverbessertem Nordseite- und Lake View-Eigenthum, die wirklich gesonnen sind, selbiges für mäßigen Preis zu verkaufen, werden gut thun, dasselbe bei Unterzeichnetem einschreiben zu lassen. — Schnelle Verkäufe können solchen Leuten zugesichert werden.
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Verkaufe meine Farm, 160 Acker, eine Meile vom Town und Eisenbahnstation gelegen, davon 80 Acker Pflugland, theils unter Pflug, theils mit Timothy eingesäet, 50 Acker Wiesen, Rest Waldland, mit Vieh- und Ackergeräthen, Wohnhaus, 9 Räume, alles unterkellert, Stallungen für 80 Stück Vieh, Saatkorn und Viehfutter bis zur neuen Ernte, zum Preise von 4800 Dollars; $2500 baar. Rest in fünf Jahren in jährlichen Raten. Näheres beim Eigenthümer L. Ostendorp, Mora, Minn. Nehme auch Chicago Property. momisa

Nordseite- und Lake View - Grundeigenthum zu verkaufen; außerordentlich guter Bargain in verbessertem und unverbessertem Nordseite- und Lake View-Eigenthum. Gerade jetzt ist die beste Zeit für Jeden mit wenig Geld, welcher beabsichtigt, ein Heim zu erwerben, sich an Unterzeichneten zu wenden.
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Zu verkaufen: Bin in der Noth, verkaufe 80 Acker gutes Land in Wisconsin zu $2.50 den Acker. Adresse: E 193, Abendpost. mdi

Zu vertauschen: Eine Farm für Chicago Property; Agenten verbeten. Adresse mit Einzelheiten E 177, Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Geld auf Möbel.
Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.
— Es wird deutsch gesprochen. —
Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 851 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn Sie die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., 31jalj
zwischen La Salle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.

Geld zu verleihen: Der Garden City Foresters Bau- und Leih-Verein offerirt Anleihen für Bauzwecke, besonders für Verbesserungen an Nord-Chicago- und Lake View-Eigenthum zu einem niedrigen Zinsfuße. Wegen Einzelheiten sprecht vor bei
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Zu verleihen: Geld; 6 Prozent; keine Kommission. N. 8, 63 N. Clark Str. 18fblw

Zu leihen gesucht: $200 gegen gute Sicherheit.— Adresse: E 196, Abendpost.

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Zu verleihen: Geld zu 6 Proz. Interessen; keine Kommission. B. Behrend, 1509 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. dosamo

Zu verleihen: Geld auf Grundeigenthum. Nachzufragen
E. W. Huncke, samo
300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave.

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1499 Milwaukee Ave. 17dz3mt

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zur gefälligen Beachtung!
Da ich von Dr. Schoops Family Medicine Co. in Racine, Wisc., als Assistent für die Südseite, Chicago, seit dem 31. Dezember 1894 angestellt bin, wo ich in vielen Fällen mit Dr. Schoops Medizinen und in auffallender Weise schnelle und sichere Heilung erzielt habe, so erlaube ich mir, damit in die Oeffentlichkeit zu treten.
Sicher! Sicher!
1) geschwollene Gicht; 2) Husten; 3) Frost-Beulen; 4) Magenkrämpfe; 5) Grippe; 6) Diphteria; 7) Katarrh; 8) Kroup in 20 Minuten; 9) Kopfweh, Zahnweh, Neuralgie in 20 Minuten; 10) Beruhigung der Nerven; 11) Appetit- und Schlaflosigkeit; 12) Abtreibung der Würmer bei Kinder; 13) Hühneraugen. Diese und andere Wirkungen sind erzielt worden mit Dr. Schoops Familien-Medizinen.— Seine Sarsaparilla und Eisen heilen alle Hautausschläge, Krätze, Flechten, Skropheln, Ringwurm-Eczema. Per Flasche $1.00; 6 Flaschen für $5.00 Zu haben und frei in's Haus geliefert bei
Caspar Wichers,
4846 Princeton Ave., Chicago.

Mrs. Martwich, Geburtshelferin, Frauenarzt, ist umgezogen nach 174 Fullerton Ave., nahe Southport Ave. 15felw

Chicago Hebammen-Institut und Schule für Krankenwärterinnen, 873 12. Str., Bd. Frühjahrs-Kursus beginnt jetzt. Das Publikum verlangt immer mehr die Beschäftigung von Frauen in Bezug auf Hebammen. Alle Entbindungen frei. Auguste Schmöckel, Präs. 31jan,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin. Privatheim, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 28almt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27otbw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dblj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Simson und Delila.

Roman von Annie Bock.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Früh schon am nächsten Morgen erwachte Paul.

Rasch zündete er selber Feuer an, ohne erst das Kommen der Alten abzuwarten. „Gott sei Dank," dachte er dabei, „daß heute wenigstens kein Ostwind war, der den Rauch zurückschlug," was ihm immer schon von vornherein die Stimmung verdarb. — Nein, heute ging es ganz vortrefflich, helllodernd züngelte die Flamme empor, lustig knisterten die Holzscheite, und bald begann sich eine ganz behagliche Wärme in dem Gemach zu verbreiten.

Unterdessen kleidete Paul, dabei immerwährend vor sich hinsingend, sich an — dann kam die Alte und brachte den Kaffee. Paul sagte ihr, daß er heute Vormittag zu Hause bleiben und arbeiten wolle, sie solle also rasch aufräumen. Inzwischen ging er, um ihr nicht im Wege zu sein, auf den Flur hinaus.

Eben trat auch Lucie aus ihrer Thüre, angethan mit ihrem dünnen Mäntelchen, ein Tuch um den Kopf geschlungen, ein Körbchen am Arm.

„Guten Morgen, Du!" rief sie fröhlich.

„Guten Morgen, Kind! Aber wohin in diesem Aufzuge? Gehst Du denn heut' nicht ins Geschäft?"

„Nein," — sie lachte heiter, während ihre Augen unter dem Kopftuch hervor ihn schelmisch anblickten. „Auf den Markt geh' ich, einkaufen. Ich bin über Nacht Freifräulein geworden — — geh' überhaupt nicht mehr ins Geschäft."

„Nanu!" Paul sah sie ganz verwundert an. „So nobel auf einmal? Was hat denn das zu bedeuten?"

„Ach, na denk nur nicht gleich 'was Schlimmes! Auf die faule Haut leg' ich mich nicht. Da kennst Du mich doch besser. Aber unsre Directrice hat gemeint, der Raum in unsrer Arbeitsstube sei ohnehin schon sehr eng, und da ich doch 'ne eigene Maschine hab', hat sie gemeint, ob ich nicht am End' zu Hauf' arbeiten könnt' — wir wollen's jedenfalls 'mal versuchen."

„Ah so — nun, das ist auf alle Fälle für Dich viel besser."

„Freilch, ich freu mich schon wie ein Schneekönig," lachte sie, „aber nun muß ich rasch laufen, ich hab' nachher viel zu thun! Aber was stehst denn Du hier 'rum? Gehst nicht aus, heute?"

„Nein, denk Dir, all meine Vormittagsstunden sind mir heut' abgesagt worden; die Mädels wollen Schlittschuh laufen. Jetzt wart' ich hier, bis die alte Müller aufgeräumt hat, und dann geht's los an die Arbeit; hurrah!" — Und er umfaßte Lucie und wollte in dem engen Korridor einen Triumphtanz mit ihr aufführen; sie aber riß sich los.

„Nein, nein, laß — ich hab' keine Zeit. Na, viel Vergnügen." Und rasch wollte sie davoneilen; da fiel ihr aber etwas ein. „Du, weißt Du, wenn Du doch zu Hause bleibst, werd' ich etwas mehr einkaufen und für uns beide Mittag kochen. Ich koch' Dir auch Dein Leibgericht, Klöße mit Obst, weißt Du, magst Du das noch?"

„Na und ob! Du bist ein süßer Käfer, Lucie," — dabei sprang er in tollem Uebermuth auf sie zu, umschlang sie und drückte, bevor sie es noch hindern konnte, einen Kuß auf ihre Lippen.

Sie fuhr zurück, wurde hochroth und dann wieder blaß.

„Paul, aber Paul," stammelte sie halb schüchtern, halb selig.

Auch er war ein wenig verlegen geworden.

„Na, was?" rief er dann trotzig, „ich werd' doch meinem Schwesterchen einen Kuß geben dürfen."

Lucie stand einen Moment noch wie versteinert, dann eilte sie, ohne ein weiteres Wort zu sagen, wie gejagt davon, und er hörte, wie sie Stufe auf Stufe der vier Treppen hinunterhüpfte.

Er aber ging an die Arbeit.

Es mochte etwa zwölf Uhr sein, Paul schien es, als habe er sich soeben erst zur Arbeit niedergesetzt, da klopfte es bei ihm.

„Na, um Gotteswillen," knurrte er, „wer wird das nun wieder sein? Entweder der Briefträger, oder die Wäscherin, oder — herein!"

Ohne aufzusehen, schrieb er weiter; die Thüre öffnete sich, er erhob den Kopf ein wenig — —

„Ah, alle Wetter! Franz — Du?"

„Na ja," lachte der Eintretende, „ich bin's! Was ist denn dabei so erstaunlich?" Damit schlug er seinen kostbaren Pelzrock zurück.

Pauls Blick überflog rasch das Gemach und verglich unwillkürlich dessen Dürftigkeit mit der eleganten Erscheinung des Freundes, dann ergriff er einen Stuhl und stellte ihn hin: „Na, nimm Platz — und —"

„Was verschafft mir die Ehre? Wie? Wolltest Du das nicht sagen, mein Junge?" sagte Franz lachend. Auch Paul mußte lachen.

„Nun ja," sagte er, „ich denke mir doch, daß etwas Besonderes Dich um diese frühe Stunde herführt."

„Recht gerathen, weiser Mann. Ich wollte wissen, ob Du heut' Abend frei bist. Gestern Abend vergaß ich's ganz."

„Und darum kommst Du selbst?"

„Ja — ich wollte gleich Antwort haben; durch die Post hätte ich sie nicht rechtzeitig mehr bekommen — und —" Paul verstand ihn plötzlich und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Dir," sagte er, „daß Du selber gekommen bist, anstatt einen Diener zu schicken."

„Na ja, ich kenne doch meine Pappenheimer. Und, weißt Du — das hab' ich ja gewußt, daß Du in keinem Fürstenpalast hausest, zumal Du mich nie aufforderest, Dich zu besuchen — aber —" er brach ab.

Auch Paul schwieg ein wenig betreten.

Dann ermannte er sich.

„Allerdings; nun siehst Du auch, warum ich's nicht gethan habe. Nobel ist mein Quartier nicht. Jetzt wird Dir der Unterschied zwischen Dir und mir erst so recht auffallen. In Leipzig — na, da lebten wir beide ziemlich gleich, Deine Bude war schließlich nicht viel besser als die meine — aber dies freilich — —"

„Aber was fällt Dir denn ein?" rief Franz fast ärgerlich aus. „Der Unterschied zwischen uns? Nun ja, der ist allerdings groß. Du bist ein Genie und ich nicht; ich wirthschafte mit dem Gelde, das mein Alter mir hinterlassen hat. — Kunststück! Aber in der That, mein Junge, ich wollte 'mal sehen, wo und wie Du eigentlich wohnst und lebst — und —"

„Und nun Du es gesehen hast, bist Du zufrieden, nicht wahr? Und Du wirst nun die gleiche Empfindung haben, die sich mir schon öfters aufgedrängt hat. In Leipzig waren wir gleich; hier sind wir zu grundverschieden. Ich muß den Verkehr in Deinem Hause wieder aufgeben, Franz, so lieb er mir auch zu werden beginnt; unsre Wege gehen hier zu weit auseinander, und es taugt nicht —"

„Was taugt nicht? Was? Ich will Dir sagen, was nicht taugt: daß ein Mensch wie Du, mit Deiner Begabung, Deinem Aeußeren, hier in einer solch elenden Mansarde steckt, das taugt nicht; daß Du höchst wahrscheinlich ebenso miserabel ißt und trinkst, als Du wohnst, und — nimm mir das nicht übel, Paul," sagte er, zu diesem herantretend, der dastand und finster vor sich hinblickte, „wahrhaftig, Du weißt's doch, ich bin Dein Freund, ich mein' es gut —"

„Du meinst es gut," unterbrach Paul ihn zornig, „und kommst hierher, mich mitten in meiner Arbeit zu stören, um mir Dinge zu erzählen, die ich selber weiß. Meine Wohnung ist elend, mein Essen ist miserabel, meine Kleidung ist vagabundenhaft; nun, was weiter? — Das weiß ich alles! Wie es ändern?"

„Indem Du mich Dir helfen läßt," rief Franz schnell. „Darum wollte ich 'mal mit eigenen Augen die Höhle des Löwen sehen; ich wollte 'mal genau wissen, wie es um Dich steht. Du sollst mich Dir helfen lassen, Du sollst von Deinem besten Freunde das annehmen, was er im Ueberfluß hat, meinetwegen ein Darlehen, wenn Du es durchaus nicht anders willst —"

Paul unterbrach ihn durch eine abwehrende Handbewegung.

„Nein, nein, ich mag nicht; ich mag das nicht! Ich weiß, Du meinst es gut, aber ich kann den Gedanken nun 'mal nicht leiden; siehst Du —", und er zeigte auf sein Manuskript, „da liegt mein künftiger Reichthum, meine künftige Größe."

„Die Oper?" unterbrach Franz ihn.

„Ja, die Oper. Eine Weile, bis sie vollendet ist, geht es schon noch so — und dann" — er schaute wie verzückt empor und legte die Hand an die Stirne — „wenn sie erst aufgeführt wird! Ah, wenn ich das nur erlebe!"

Und in höchster Aufregung lief er im Zimmer umher.

Franz zuckte die Achseln.

„Wenn — wenn — wenn! Da drückt eben der Schuh. Das ist's ja grade, was die ganze Misere des Lebens ausmacht, das leidige „Wenn!" Immer und überall grinst es einem frech entgegen. Wenn Deine Oper aufgeführt wird, und wenn sie gefällt, so bist Du gewiß ein gemachter Mann; wenn aber nicht, so bleibst Du der gleiche arme Schlucker wie bisher und kannst ruhig an Deinem idealen Hungertuche weiterknabbern; es wird Dich dann sicherlich keiner in dieser interessanten Beschäftigung stören. Ich sag' Dir, mein Junge, und ich kenne die Welt besser als Du, der beständig in Illusionen lebt, laß die sogenannten Ideale! Nimm das Einfache, Prosaische, aber Vernünftige und Sichere, nimm die Stelle in meinem Geschäft, die ich Dir anbiete. Bringt sie Dir vorerst auch noch keine Reichthümer, so doch immerhin ein hübsches sicheres Einkommen. Und schließlich, weißt Du, zu dem bischen Notenschmieren soll Dir immer noch Zeit übrig bleiben; ich versprech' es Dir."

„Zu dem „bischen Notenschmieren" — rief Paul erregt. — „O, Du göttlicher Unverstand! Das „bischen Notenschmieren", wie Du es nennst, ist ja mein Leben, mein Alles! — Und das sollte ich aufgeben, mich hinter ein Pult setzen und Zahlen zusammenaddiren? Niemals! — Du hast recht, ich bin arm, ich bin ein Hungerleider! Und doch habe ich Tage, Stunden, in denen ich so reich bin, reicher noch als Du! Du kannst Dir für Dein Geld manchen Lebensgenuß verschaffen, das ist wahr! Ich aber brauche nur die Augen zu schließen, und sofort kommt meine gehorsame Dienerin, die Phantasie, und füllt mir diesen kalen, dürftigen Raum an mit den engelschönsten Gestalten, legt mir das bezauberndste Weib in den Arm, kurz, thut, was ich ihr befehle. Sie verwandelt mir mein trockenes Brot in Trüffeln und Austern, das Glas dünnes Bier in eine Fontäne, woraus endlose Lethe über meine durstigen Lippen fließt, kurz, sie erhebt mich auf meinen Wunsch stundenlang aus meiner Misere — und — —"

„Und zeigt Dir doch nur, wie schön das Leben sein könnte, wenn — eben wenn — da hast Du schon wieder das vermaledeite Wörtchen — wenn alles anders wäre und Du ein reicher Mann anstatt eines armen Notenschmierers! Oder kannst Du Deiner Dienerin Phantasie auch gebieten, Deine Schusterrechnung, Deinen Miethzins u.s.w. zu bezahlen? Wenn Du das könntest, mein Junge, so wärest Du im Handumdrehen Millionär, denn alle Welt würde zu Dir gepilgert kommen, um dies kostbare Geheimniß kennen zu lernen."

Paul seufzte. „Ja, ja, das Geld, das Geld, das leidige Geld."

„Regiert die Welt, mein Lieber, glaube mir. Aber Du verstehst das ja nicht. Du bist eben ein unverbesserlicher Träumer und Idealist! Ein Phantast bist Du, der sich einbildet, von den Luftschlössern, die seine Phantasie ihm aufbaut, leben zu können."

„Du irrst Dich — o, da irrst Du Dich! So ganz und gar Phantast, als Du zu glauben scheinst, bin ich denn doch nicht. — Ich bin überhaupt gar kein Phantast; im Gegentheil, ich lasse mich nur durch meine Phantasie mitunter eine Weile hinwegtäuschen über das Elend meines wirklichen Lebens. Aber das verstehst Du ja nicht. Wie solltest Du auch? Bin ich doch eine mir selber unerklärliche Doppelnatur! Zwei ganz verschiedenartige Elemente in mir liegen in beständigem Kampfe miteinander. In meiner Brust streitet sich fortwährend der Idealist, der da glaubt, trotz Dachkammer und Noth sich ganz in seiner Muse befriedigen zu können, mit dem Sybariten, der schwelgen möchte, schwelgen und genießen ohn' Aufhören und Ende. Ich möcht' es den alten Römern gleichthun, möchte auf sammetweichem Ruhebett liegen, mir von schönen Sklavinnen die Stirne mit Rosen bekränzen lassen, aus goldener Schale Lethe schlürfen, möchte Glanz, Fülle, Ueberfluß, Schönheit, Glück, Liebe, Freude, Genuß und Sinnentaumel in vollen, vollen, durstigen Zügen genießen — die Schale erst dann vom Munde absetzen, wenn ich sie völlig geleert — und dann, mit dem letzten Kuß der Freude noch auf den Lippen, meine Seele hinüberfliegen lassen in das unbekannte Jenseits — vollbefriedigt, wie es noch wenig Sterbliche gewesen!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Held.

In Bacharach ist in diesen Tagen ein Kämpfer von 1870 gestorben. Heinrich Peter Ackermann, der das Eiserne Kreuz für eine Waffenthat vor Perenne erhielt, über die in der Geschichte des Infanterie-Regiments No. 69 folgendes mitgetheilt wird: Am Abend des 3. Januar erschien Oberstlieutenant Steinfeld auf der Feldwache der 8. Kompagnie bei Bussu, ließ sie antreten und forderte diejenigen Leute auf, vorzutreten, die freiwillig bereit seien, ein Magazin in Brand zu stecken, das feuergefährliche Stoffe enthielt. Er bestimmte den Sergeanten Bartel und drei Mann. Es war 11 Uhr Abends, als Bartel mit seinem kleinen Häuflein die Feldwache verließ. Kaum waren sie auf 100 Schritt an die Festung herangekommen, als sie angerufen wurden und unter Feuer kamen. Bartel ließ zwei Mann hier am Graben zurück, während er selbst mit dem Hornisten Ackermann den breiten zugefrorenen Graben überschritt, über die Palisaden kletterte und nach unsäglichen Anstrengungen, auf allen Vieren im Schnee kriechend, in die Vorstadt gelangte. Plötzlich: "Qui vive?" Lautlose Stille. Beide liegen regungslos hinter einer Hecke, nur wenige Schritte von dem Posten. Das ersehnte Ziel ist etwa noch 50 Schritte entfernt; behutsam rutschen sie auf dem gefrorenen Schnee darauf los. Endlich erreichen sie das Haus und schwingen sich durch ein Fenster hinein, sie finden etwas Stroh, steckten es in Brand und legten sich im Garten auf die Lauer. Die in der Nähe befindliche Wache ist durch das Geräusch aufmerksam geworden und feuert in den Garten, aber keiner der Franzosen getraut sich heran. Zu seinem großen Kummer sieht Bartel, daß das Feuer wieder erloschen. So gehe ich nicht zum Herrn Oberstlieutenant zurück, ich werde den Franzosen schon einheizen. Die beiden Braven steigen noch einmal in das Haus, schlagen ein Petroleumfaß ein, und im Nu steht der untere Raum in Brand; mit genauer Noth erreichen sie durch Rauch und Flammen das Fenster. Nun ging es in eiligem Lauf durch den erhellten Garten, wohl 30 Franzosen fluchend, schreiend, schießend hinter ihnen her; sie entkamen über den Bach und trafen Morgens um 5 Uhr mit zerrissenen, ganz durchnäßten Kleidern, die ihnen fast an den Leib gefroren, wieder auf der Feldwache an. Sergeant Bartel und Hornist Ackermann hatten den Befehl ausgeführt; dies zeigte die bald nachher sichtbare intensive Brandröthe.

Reiche Beute.

Ueber den großen Postdiebstahl in Nürnberg erfährt der „Fränk. Kur." Folgendes: Als der Postwagen Abends gegen 8 Uhr von der Karolinenstraße zum Bahnhofe gefahren, der Kondukteur die Briefbeutel abgeliefert hatte und dann wieder zum Wagen kam, fand er denselben geöffnet (ob mit einem Nachschlüssel oder erbrochen, ist unaufgeklärt). Es fehlten mehrere Geldpostbeutel. Nach einer Version soll man einen Mann mit einer Dienstmütze gesehen haben, wie er in der Nähe des Thatortes die Beutel aufschnitt. Die Angaben über die gestohlene Summe schwanken zwischen 130,000 Mark und und 250,000 Mark. Andererseits ist der Berliner Kriminalpolizei amtlich mitgetheilt worden, daß den Dieben 100,000 Mark in Reichshundertmarkscheinen und 30,000 Mark in Hundertmarkscheinen der bayrischen Nationalbank in die Hände gefallen sind. Außerdem werden andere Werthpapiere vermißt, darunter eine österreichische Nordbahnaktie über 500 M., fünf Obligationen der italienischen Rente über 2000, über 500 und 200 Lires; sieben Obligationen der italienischen Eisenbahnanleihe, je über 2500, 6 über 500 Lires; sechs solche der Lyoneser Eisenbahnanleihe über je 600 Francs; eine Kronprinz Rudolph Goldpriorität und drei sächsische Renten über 1000 bezw. 3000 Mark. In Nürnberg ist im Zusammenhang mit diesem Diebstahl ein Postbeamter verhaftet worden.

Eine Brücke zwischen zwei Welttheilen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Das seit längerer Zeit sowohl von der türkischen Regierung als auch von der französischen Quai-Gesellschaft geplante Projekt einer überseeischen Verbindung der orientalischen mit der anatolischen Eisenbahn soll demnächst verwirklicht werden. Wie verlautet, soll in nächster Zeit dem französischen Konsortium, welches die Konstruktion des Konstantinopeler Quais und der Hafenanlagen zur Zufriedenheit der türkischen Regierung gegenwärtig zur Ausführung bringt, die Konzession verliehen werden zur Errichtung einer eisernen Brücke, welche das europäische und das asiatische Ufer des Bosporus miteinander verbinden wird. Vier türkische Marine-Offiziere und zwei französische Ingenieure untersuchen gegenwärtig das Bett des Bosporus zwischen Serai-Burnu und Haidar-Pascha, um festzustellen, ob der Bau einer Brücke zwischen den beiden Punkten ausführbar ist. An der Küste von Stambul sind die Untersuchungen schon beendigt und sehr befriedigend ausgefallen; auch das bisherige Ergebniß am Gestade von Haidar-Pascha läßt annehmen, daß der Boden des Bosporus fest genug ist, um den Kolossalbau darauf auszuführen. An fast allen Stellen der projektirten Linie, mit Ausnahme der 86 Meter von Serai-Burnu entfernt liegenden Sandbank, ist das Wasser gleich tief. Die Eisenbrücke soll auf acht Riesenpfeilern ruhen; zwischen den beiden mittleren Pfeilern soll die Brücke eine Höhe von 72 Metern über dem Meeresspiegel erreichen, damit auch Dampfer mit den höchsten Masten hindurchpassiren können. Die Vorarbeiten zu diesem Riesenwerk sollen im Laufe des Sommers in Angriff genommen werden. Die Kosten dürften sich laut Voranschlag auf etwa 60Millionen Francs belaufen.

Die Bibliothek des Britischen Museums

wies im vorigen Jahre über zwei Millionen Bände auf, aber diese Masse, welche Bücherregale von 30 Meilen Länge einnimmt, droht in der nächsten Zukunft in's kaum zu Ueberwältigende anzuschwellen. Denn der jährliche Zuwachs—315,000 Bände im Jahre 1893 — ist derartig, daß die Zahl der Bücher sich in sieben Jahren mehr als verdoppeln dürfte. Den 194,000 Lesern, welche 1893 den Lesesaal benutzten— die Bibliothek verleiht keine Bücher nach außerhalb—wurden 1,396,000 Bände verabreicht, was allerdings nicht bedeutet, daß nun auch 7/10 der aufgespeicherten literarischen Schätze ihre Leser finden. An Stelle derjenigen Werke, die Dutzende Mal im Laufe des Jahres verlangt werden, bleiben natürlich andere Dutzende als Mauerblümchen unaufgefordert zurück, und jetzt schon wird ein Viertel aller Bücher von Jahr zu Jahr von keiner Hand geöffnet. Wieviel nutzloses Papier wird aber nun erst in unserer schreib- und druckseligeren Zeit dort sich ansammeln? Die Leitung der Bibliothek, welche mit Bangen dieser drohenden Ueberschwemmung entgegensieht, würde denn auch eine Abänderung des bisherigen Gesetzes, nach welchem ihr von jedem in Großbritannien gedruckten Werke ein Pflichtexemplar zugeschickt werden muß, nicht so ungern sehen, und noch weniger gewiß die Verleger, welche außer dem Britischen Museum auch noch den Bibliotheken in Oxford, Cambridge, Edinburgh und Dublin Pflichtexemplare zuzustellen haben. Allein, wenn man dieses Gesetz ganz abschaffte, würden auch die Kosten für die doch immer höchst zahlreichen Neuanschaffungen den schon beträchtlich hohen Etat der Bibliothek um das Doppelte und Dreifache steigern und dagegen würde wieder der Herr Schatzkanzler wohl noch lange sein Machtwort einlegen.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost".

(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Frigotherapie, eine neue Heilmethode.

Der berühmte Physiker Pictet, der gleichzeitig mit Cailletet die Verflüssigung der bis dahin „permanent“ genannten Gase erfand, hat in seinen (schon erwähnten) Versuchen über die Wirkung hoher Kältegrade auf den lebenden Organismus neuerdings auch die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß eine Kälte, die noch niedriger ist als 160 Grad F. unter Null, eine lebhafte und äußerst günstige Wirkung auf den Magen ausübt, deren therapeutische Anwendung, die „Frigotherapie“, auf gewisse Magenleiden ihm möglich und aussichtsvoll scheint. Da er persönlich in dem Falle war, sich durch wiederholte Kältebäder von hartnäckiger Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung zu heilen, so schenkt die medizinische Welt zu Paris dieser Beobachtung im Augenblick lebhafte Aufmerksamkeit. Die Entdeckung wurde gelegentlich der Versuche über die Wirkung hoher Kältegrade auf Thiere gemacht. Hunde, die, in wollene Decken wohl eingehüllt, eine kurze Zeit lang in die „Kältegrube“ gebracht wurden, hielten nicht nur Temperaturen, die noch 60 bis 70 Grad unter denjenigen der kältesten Punkte der Erde liegen, ohne Schaden aus, sondern es zeigte sich, daß sie bei ihrer Befreiung einen phänomenalen Hunger entwickelten, der sie alles Eßbare sofort gierig verschlingen machte. Pictet, der seit Jahren das Gefühl des Hungers nicht mehr gekannt und sogar in Folge der, nach jeder Mahlzeit auftretenden Verdauungsbeschwerden sich gewöhnt hatte, nur wenig Nahrung zu sich zu nehmen, die er nicht einmal mit Appetit genoß, sah in den überraschenden Hungeranfällen des Hundes unter dem Einfluß extremer Kälte eine Offenbarung. Er steckte sich fürsorglich in warme Kleider und Pelze, stieg in die „Kältehölle“, in welcher eine Kälte von 166 Grad unter Null herrschte, und verweilte in derselben volle acht Minuten. Schon nach vier Minuten hatte er das ungewohnte Gefühl eines gesunden Hungers und nach Beendigung des Versuchs erfreute er sich einer lebhaften Eßlust und guter Verdauung. Pictet wiederholte die Prozedur eine Woche lang und nach acht Kältebädern, jedes acht bis zehn Minuten lang, fand er sich von seinem alten Magenleiden vollkommen befreit. Diese Wirkung hielt auch seitdem (Pictets Bericht erstreckt sich auf einen Zeitraum von etwa zwei Monaten) ununterbrochen an. Appetit war gut, Verdauung schmerzlos, — und vielleicht war, wie Pictet glaubt, eine neue Heilmethode entdeckt. — Natürlich heißt es auch hier: Eines schickt sich nicht für Alle! allein Pictets merkwürdige Erfahrung beweist wenigstens so viel, daß in der extremen Kälte, wie schon an ihren mächtigen Eingriffen in die chemisch-physikalischen Eigenschaften verschiedener Stoffe bewahrheitet, auch die Lebensfunktion berührende, geheimnißvolle Kräfte stecken.

Was der Enke'sche Komet lehrt.

Ein unscheinbarer Komet, der im Jahre 1818 von Pons zu Marseille entdeckt wurde, dessen Bahn alsdann Encke zu Berlin mit einem außerordentlichen Aufwand von Fleiß und Scharfsinn berechnete — daher der Name: der Encke'sche Komet — gab den ersten Anstoß zu den, bis auf den heutigen Tag in verschiedenen Gestalten herrschenden, Aetherspekulationen d. h. den Spekulationen über die, noch von Humboldt „sehr wahrscheinlich“ genannte Existenz eines „in den Welträumen verbreiteten, Widerstand leistenden, dunstvollen Stoffes, durch den auch die Lichtwellen und sonstigen Strahlbewegungen verbreitet werden sollen. Encke hatte gefunden, daß dieser Komet in seinem, auf dreiundeindrittel Jahr berechneten, Sonnenumlauf jedesmal um dritthalb Stunden zu spät kam, und die Schlußfolge lag nahe, daß er unterwegs in seiner Vorwärtsbewegung von etwas aufgehalten wurde, wodurch seine sogenannte, ihn in den Raum treibende Tangentialkraft geschwächt, und folglich seiner Bewegung nach der Sonne zu, entsprechend der sogenannten Centripetalkraft, sozusagen ein Vortheil gegeben wurde, der sich in einer allmälichen Bahnverkürzung und Umlaufsbeschleunigung geltend machen sollte. Man berechnete sogar, daß — „unvorhergesehene Umstände abgerechnet“ — der Encke'sche Komet schon innerhalb der nächsten tausend oder fünfzehnhundert Jahren in die Sonne fallen müßte. Diese Spekulationen sind jedoch an später entdeckten Thatsachen gescheitert. Es zeigte sich, daß die Verzögerung des Encke'schen Kometen keineswegs, wie es in den ersten vierzig Jahren schien, eine gleichförmige war, sondern von da an unregelmäßig bald zu-, bald abnahm, was mit der Vorstellung von dem Aether nicht wohl vereinbar war; und als er im verwichenen November abermals sein Erscheinen machte, stand er sogar genau auf dem, von der Rechnung ihm angewiesenen Platz. Ferner stimmt mit der Aetherspekulation nicht überein, daß kein einziger der andren, in ähnlichen Verhältnissen sich bewegenden, Kometen eine Verspätung gezeigt hat, die also bis dahin dem Encke'schen Kometen aus unbekannten Gründen allein zukommt. In dem Eifer, das Verhalten des letzteren für eine weitsehende und poetische Theorie auszuarbeiten, hatte man das große Prinzip vergessen, daß eine Schwalbe keinen Sommer macht!

Allerlei Kuriositäten.

Im Jahre 1848 führte der englische Arzt Simpson die Anwendung des Chloroforms zur Schmerzstillung oder Schmerzverhinderung in die Heilkunde ein und wurde dadurch einer der großen Wohlthäter der Menschheit. Namentlich war es die Chirurgie, die von da an eine neue Gestalt annahm. Nicht nur blieben den Patienten durch die Anwendung dieses Betäubungsmittels eine Unsumme Schmerzen erspart, sondern dem wundärztlichen Messer waren fortan auch eine Menge Heiloperationen ermöglicht, die früher an dem unter Schmerzen zuckenden und sich windenden Körper nicht oder nur schwer ausführbar gewesen wären. Ein damaliges englisches Kirchenlicht wollte jedoch von dieser Neuerung nichts wissen, die er in einem feierlichen Protest für „Teufelswerk“ erklärte, und er berief sich dafür auf eine Stelle im dritten Kapitel der Genesis, mit der sie in direktem Widerspruch stehe. Dort wird nämlich in der Strafpredigt, die der Herr nach dem Sündenfall dem schuldigen Menschenpaar hält, Eva als die Hauptschuldige, und mit ihr auch alle künftigen Evas, zu besonders schweren Schmerzen verurtheilt, die ihr Geschlecht bis auf den heutigen Tag tragen muß. Diese Schmerzen nun mit einem Medikament verhindern zu wollen, schien dem gedankenvollen englischen Kirchenlicht eine Auflehnung gegen Gottes Gebote und er nannte den Stoff eine dem Weibe von Satan gestellte Falle, der unter dem Schein einer dargereichten Hilfe das Weib und zuletzt die ganze menschliche Gesellschaft der tiefsten, Gott gebührenden Schmerzens- und Hilferufe entwöhnen wolle. Simpson gab sich die Mühe, dem englischen Theologen zu beweisen, daß er die Bibelstelle allzu frei übersetzt hatte, und fuhr fort, für die Verbreitung seiner wohlthätigen Erfindung zu wirken. — So geschehen in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts!

In der französischen Bretagne, die sich durch uralte überlieferte Praktiken auszeichnet, wird zur Entfernung eines Fremdkörpers aus dem Auge zu einer sehr einfachen Operation geschritten. Der Betroffene ruft einen Freund oder Verwandten herbei und dieser leckt ihm das Sandkörnchen, oder was es ist, sorgfältig mit der Zunge heraus. Probatum est! — In Annam sind es die Aerzte, die sich der Zunge zur professionellen Behandlung eiteriger Augenentzündungen bedienen. Sie nehmen nämlich ein Pulverchen, das sie für ein spezifisches Heilmittel gegen diese Krankheit halten, auf die Zungenspitze und führen dasselbe auf diese Weise in's kranke Auge ein.

Drei deutsche Bakteriologen haben den Staub aus einer Anzahl der gewöhnlichen Eisenbahn-Passagierwagen gesammelt und nach vorheriger Untersuchung desselben nach den gewöhnlichen Methoden, wobei sich schon herausstellte, daß derselbe bakterienhaltig war, 117 Meerschweinchen damit geimpft. Dieselben erkrankten fast alle an verschiedenen Infektionskrankheiten, besonders an Lungentuberkulose. Es sollen namentlich die üblichen Plüschpolster und Plüschbeschläge unserer Eisenbahnwagen sein, die den Reisenden fortwährend mit der Aussicht bedrohen, durch Einathmung oder Berührung mit der Haut bösartige Krankheitserreger aller Art nach Hause zu bringen.

Merkwürdig — wenn wahr! Bei Prerau in Oesterreich sind anscheinend glaubhaften Angaben nach unter den seit lange bekannten massenhaft dort abgelagerten Mammuthknochen, die Gerippe einer ganzen, aus sechs Individuen bestehenden Urmenschenfamilie gefunden worden. Das Gerippe des Mannes ist fast vollständig erhalten und von riesigen Maßverhältnissen. Sollte sich diese Entdeckung bestätigen, so würde sie außer ihrem allgemeinen Interesse auch die lange zweifelhafte Frage, ob der Mensch schon zu Zeiten des urzeitlichen Riesenelephanten, der riesigen Faulthiere, Gürtelthiere u. s. w., der sogenannten Diluvialperiode lebte, definitiv bejahend beantworten. — Der berühmte dänische Alterthumsforscher Steenstrup, eine Autorität der Anthropologie, hatte bis dahin die Gleichzeitigkeit des Urmenschen mit diesen Ungethümen der Vorzeit in Abrede gestellt. L.

Wie es einem deutschen Offizier in Peru erging.

Wie die „Köln. Volksztg.“ mittheilt, hat der Bürgerkrieg in Peru einen deutschen Landsmann in eine üble Lage gebracht. Ein preußischer Major Pauli, der die Feldzüge gegen Oesterreich und Frankreich mit Auszeichnung mitgemacht, dann der chinesischen Regierung als Organisator des Heeres und bei der Befestigung von Port Arthur und Wei-Hai-Wei große Dienste geleistet hatte und danach der russischen Regierung (im Kaukasus) diente, schloß zu Beginn des Jahres 1893 mit der Regierung von Peru einen Vertrag ab. Pauli war vom preußischen Kriegsminister als die geeignete Person zur Reorganisirung der peruanischen Armee empfohlen worden. Als nun die Revolution ausbrach, weigerte sich Pauli (in Peru hatte er Oberstenrang) der einen oder anderen Partei Dienste zu leisten, da er nur zur Organisation der Armee engagirt worden sei. General Caceres billigte Anfangs diese Auffassung, allein am 24. November wurde Pauli durch einen Polizei-Offizier, dem vier Mann beigegeben waren, verhaftet. Pauli weigerte sich, in eine Kutsche zu steigen, sondern folgte zu Fuß. Inzwischen hatten sich etwa sechzig Personen um die Gruppe versammelt, welche den Oberst hochleben ließen, und als Pauli mit den ihn begleitenden Polzisten an der deutschen Gesandtschaft vorüber kam, sprang er schnell in die offene Thüre des Gebäudes. Der Polizist Arias gab nun einen Revolverschuß auf Pauli ab, der im Flur der Gesandtschaft stand, ab, und Adjut. Paulssen erwiderte diesen Schuß. Inzwischen hatten sich wohl 200 Menschen angesammelt, welche ihre Freude über das Entkommen Paulis lebhaft ausdrückten und nur durch eine größere Polizeimacht zerstreut werden konnten. Noch am selben Abend sandte Oberst Pauli eine Note an den Kriegsminister, in welcher er seinen Kontrakt mit der Regierung für aufgehoben erklärte und zugleich auf seinen Rang verzichtete. Er führte aus, daß seine Person und die Uniform, die er getragen, durch die Polizisten, die nach Instruktionen der zeitigen Regierung gehandelt hätten, beleidigt und beschimpft worden seien. Am folgenden Tage, 25. November, ging Pauli gegen 2 Uhr in Zivilkleidern spazieren, wurde aber sehr bald verhaftet und nach der Polizei-Kaserne gebracht. Das gleiche Schicksal hatte bald darauf Paulssen und der Oberst Zulet, mit dem zusammen Pauli eine Militärschule gegründet hat. Alle Drei saßen in Einzelhaft und durften Niemand sprechen. Der Vertreter Deutschlands, Minister-Resident Otto G. Zembsch, hatte über diesen Zwischenfall eine Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ueber den weiteren Verlauf der Angelegenheit weiß man noch nichts.

Aus der Zeit der Leibeigenschaft.

In der russischen Zeitschrift „Russkaja Starina“ sind jüngst „Aufzeichnungen eines Dorfgeistlichen“ zur Veröffentlichung gelangt, welche einen lehrreichen Beitrag zur Sittengeschichte des Zarenreiches, besonders in Bezug auf die Aufhebung der Leibeigenschaft bilden. Der russische Dorfgeistliche enthüllt vor unseren Augen ein grauenerregendes Bild von dem Verhältniß, das, soweit seine eigenen Erfahrungen reichen, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen vor der befreienden That Alexanders II. (19. Februar 1861) zwischen den Landherren und ihren Leibeigenen bestand. Auf der einen Seite unmenschliche Willkür und schwelgerischer Lebensgenuß, auf der anderen das bejammernswerthe Menschenelend, sklavische Unterwürfigkeit und Verkommenheit. Der geistliche Verfasser führt einige wahrhaft abschreckende Beispiele an, die es erklärlich erscheinen lassen, daß er die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Alexander II. eine „heilige That“ nennt.

Vor derselben lebte in jenem Wolga-Gouvernement ein Gutsbesitzer, der ehemals in der Garde gedient und mit dem Range eines Obersten seinen Abschied genommen hatte. Die Zahl seiner Leibeigenen belief sich auf siebenhundert Seelen. Er war ein feingebildeter Weltmann, der fast täglich zahlreiche Gäste mit der vornehmsten Liebenswürdigkeit bewirthete; als begeisterter Freund der Musik hielt er sich ein eigenes Orchester und veranstaltete zu Ehren seiner Gäste oft theatralische Aufführungen. Und dieser Mann, der wegen seiner weltmännischen Bildung und Gastfreiheit den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens unter seinen Standesgenossen bildete und von diesen zum Adelsmarschall des Gouvernements erwählt wurde, war gegen seine Leibeigenen der grausamste und herzloseste Tyrann. Er hatte sich aus diesen einen Hauschor gebildet, den er oft vor seinen Gästen singen ließ. „Einst war ein berühmter Komponist geistlicher Lieder aus Petersburg zu Besuch bei N. J....“, schreibt der Verfasser dieser Aufzeichnungen. „Meine Brüder und ich waren auch eingeladen. Die Sänger erschienen; N. J..... und sein Gast versenkten sich vollkommen in den Gesang, saßen da, ohne sich zu rühren, den Athem anhaltend. Plötzlich sagte der Hauswirth in väterlichem Tone: „Ach, Fedinka!“ Sein Tenor erröthete, zog sich still zurück und verschwand endlich. Nach fünfzehn Minuten kehrte er, ganz roth im Gesicht, zurück, stellte sich wieder in die Reihe und begann von Neuem zu singen. Am Abend fragte mein Bruder einen der Diener nach der Bedeutung dieses sonderbaren Vorganges. — „Das will sagen, daß Fedinka sich in den Stall begeben mußte, wo man ihm fünfundzwanzig Knutenhiebe aufdampfte, die auch sein Gesicht geröthet haben.“ — „Der Herr sieht es ja nicht“ bemerkte mein Bruder, „es wäre ja möglich, daß man ihn nicht gezüchtigt.“ — „Nein, das ist bei uns nicht denkbar. Der Kutscher und die Ruthen sind stets in Bereitschaft; auch befindet sich dort ein Judas, der eher noch einige Hiebe mehr gibt, als daß er welche erließe. Wenn aber gar nicht gehauen würde, ließe der Herr Alle zu Tode prügeln.“

In den vierziger Jahren herrschte in jenem Theil Rußlands eine fürchterliche Hungersnoth; die Bauern auf den Gütern des vornehmen Lebemannes, von dem hier die Rede ist, erhielten Brotmehl, das zu drei Vierteln aus Eicheln bestand. Als er nun eines Tages eine seiner Leibeigenen fragte: „Warum bist Du so gelb, Annuschka?“ und sie ihrem Herrn erwiderte: „Väterchen, das Eichelmehl macht gelb,“ wandte er sich an seinen Begleiter mit dem Befehl: „Gib der Annuschka fünfzig!“ Das sagte er in so freundlichem Tone, als habe er in herzlicher Theilnahme befohlen, ihr fünfzig Rubel auszuzahlen. Annuschka empfing auf der Stelle ihre wohlgemessenen fünfzig. — Auf der Hausbühne dieses ländlichen Tyrannen mußten seine hübschesten und talentvollsten Leibeigenen Fürstinnen oder Gräfinnen darstellen. Hatte er darin auch nur das Geringste an ihrem Spiel auszusetzen, so begab er sich während der folgenden Pause hinter die Koulissen und ließ den Betreffenden sofort Ruthenstreiche verabfolgen. „Kein Stahl, kein Stein hätte ertragen, was hier der menschlichen Natur zugemuthet wurde,“ schreibt der Propst. „Wie man sich auch bemüht, es bleibt schwer begreiflich, daß Menschen, noch dazu junge Mädchen, nachdem sie von Kutschern Ruthenhiebe erhalten hatten, sich mit „würdiger Haltung“ in Gräfinnen verwandeln, lachen, springen und tanzen konnten; und doch thaten sie es und mußten es thun, da wenn sie sich nicht sogleich nach empfangener Züchtigung drehten, lachten und sprangen, die Kutscher wieder da waren. Die bittere Erfahrung hatte sie darüber belehrt, daß man sie auch für das geringste Anzeichen fehlender Ungezwungenheit wieder und schrecklich züchtigen würde....“ Uebrigens betrachteten viele Gutsbesitzer ihre Bauern wie das lebende Vieh; nein, sie behandelten sie schlimmer als Hunde. Ein guter Bekannter von mir nannte seinen Diener Barfuß (ein Hundename) und pfiff ihn stets an. Die Hundezüchter, das ist allgemein bekannt, tauschten Hunderte von Bauern gegen einen Hund aus. Ganze Dörfer wurden für einen Jagdhund hingegeben. Die Besitzer kleiner Landgüter, denen es an jungen Mädchen fehlte, kauften bei Sch... solche um 25 Rubel das Stück. Damals bezahlten Gutsbesitzer für junge Windhunde 3000 Rubel. Somit wurde ein solches Thier 120mal höher geschätzt, als ein Mensch, oder 120 Mädchen standen im Werth einer Hündin. Noch schlimmer als jener Adelsmarschall trieb es ein anderer Gutsbesitzer desselben Gouvernements. Unmenschlicher als er hätte es in der That Niemand treiben können. Stets war er von zwei mit Knuten bewaffneten Dienern begleitet, die kräftige Arme haben mußten, um die Befehle ihres Herrn wortgetreu ausführen zu können. Die Gezüchtigten ließ dieser Unhold in Menschengestalt stets mit gesalzenem Branntwein übergießen. „Ueber diesen Herrn könnte ich ein ganzes Buch schreiben,“ fügt der russische Geistliche hinzu, „wenn es mich nicht anwiderte, alle seine Greuelthaten aufzuzählen.“

Das „schwache“ Geschlecht.

Wenn auch bei den Naturvölkern die Frauen größtentheils nicht viel mehr als Sklaven ihrer Ehemänner sind, so geht doch aus einer von A. E. Crawley kürzlich im Anthropologischen Institut in London gegebenen Zusammenstellung hervor, daß in vielen Gegenden das starke Geschlecht einen starken Kampf um die Herrschaft zu führen hat.

Die Indianer Brasiliens z. B. haben eine lebhafte Furcht vor ihren Weibern. Die Weitaweita lehren ihre Frauen nicht die Feuererzeugung, weil sie nach ihrer Meinung sonst unter deren Herrschaft kämen. Die Miris in Bengalen erlauben den Frauen nicht, Thierfleisch zu essen, damit sie nicht zu geisteskrank würden. Die Feuerländer feiern ein Fest, das Kina, zur Erinnerung an ihren Aufstand gegen die Weiber, die früher die Gewalt hatten und die Geheimnisse der Zauberei kannten. Bei dem Dieri-Stamm in Australien bedrohen die Männer ihre Frauen, wenn sie etwas Unrechtes thun, mit dem „Knochen“, dem Zaubergeräth, das, wenn es auf das Opfer gerichtet ist, gewissen Tod bringt.

Die Pono-Indianer von Californien haben große Schwierigkeiten, ihre Macht über die Weiber aufrecht zu erhalten. Der Gatte bringt oft seine Frau dadurch zur Unterwürfigkeit, daß er sich ihr als Währwolf darstellt, hierauf ist sie gewöhnlich einige Tage lang gefügig. Bei den Taju-Indianern Californiens haben die Männer eine geheime Gesellschaft, die ab und zu dramatische Aufführungen veranstaltet zu dem Zwecke, die Frauen in Ordnung zu halten. Der Hauptdarsteller erscheint als Teufel verkleidet und setzt die versammelten Squaws in Schrecken. Die Gualala- und Patwin-Indianer haben ähnliche Tänze, die von den Männern ausgeführt werden, um den Weibern die Nothwendigkeit des Gehorsams zu beweisen. Unter den erwachsenen Männern in Süd-Guinea besteht ein geheimer Bund, dessen Zweck ist, die Frauen, Kinder und Sklaven in Ordnung zu halten.

Andere Beispiele von Verbindungen zur Aufrechterhaltung der Unterwürfigkeit der Frauen sind die Eghbo in Calabar, die Orr in Yoruba, die Purro, Semo und andere Eghbo-Arten an der Westküste Afrikas. Die Frauen bilden aber auch ihrerseits ähnliche Vereinigungen, in denen sie die erlittenen Unbilden erörtern und Rachepläne schmieden. Die Mpongwe-Frauen haben eine Einrichtung dieser Art, die von den Männern thatsächlich gefürchtet wird. Aehnlich ist es bei Bakalais und anderen afrikanischen Stämmen. In gewissen Fällen haben Machtbestrebungen des schwächeren Geschlechts auch zu Erfolgen geführt. Der Schauplatz des Sieges ist natürlich das Haus.

In Nicaragua wurden die Ehemänner wie Sklaven behandelt und mußten alle Hausarbeit thun. Die Balonda-Frauen üben eine förmliche Tyrannei über ihre Männer aus und nehmen an den Rathsversammlungen theil. Bei den Kunama (im Sudan) hat die Frau einen Sachwalter, der sie gegen ihren Mann beschützt und ihn bei schlechter Behandlung mit Geldstrafe belegt. Sie genießt im Hause beträchtliches Ansehen und hat dieselben Rechte wie ihr Mann.

Auch bei den Beni Amer (gleichfalls im Sudan) erfreuen sich die Weiber großer Unabhängigkeit. Um eheliche Vorrechte zu erhalten, muß der Mann seiner Frau ein werthvolles Geschenk machen; die gleiche Pflicht liegt ihm ob, wenn er ein rauhes Wort gegen seine Ehehälfte gebraucht hat, und oft muß er ganze Nächte vor der Hausthür im Regen zubringen, bis er bezahlt. Die Frauen haben einen starken Korpsgeist; wenn eine von ihnen schlecht behandelt wird, so kommen ihr die anderen zu Hilfe, und selbstverständlich hat der Mann immer unrecht. Sie legen große Verachtung gegen die Männer an den Tag und betrachten es als eine Schmach, Liebe zu dem Ehegatten zu zeigen.

Bei den Dayaken von Südost-Borneo genießen die Frauen große Freiheit und besitzen Vorrechte; sie führen zuweilen die Männer in den Krieg und üben über ganze Stämme die Machtvollkommenheit von Häuptlingen aus.

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,500.

—Irrthum.—Gast: „Sie, Kellner, bringen Sie mir einen anderen Teller, auf diesem hier ist ein Schmutzflecken!“ — Kellner: „Aber mein Herr, das ist ja kein Schmutzflecken, sondern das Beefsteak, das Sie bestellt haben!“